

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

192 (26.4.1926) Montagausgabe

Die Politik der Deutschnationalen
Eine Programmrede des Grajen Westarp.

II. Berlin, 25. April. Auf dem Landesparteitag des Landesverbandes Potsdam II machte der deutschnationale Parteivorstand Grajen Westarp u. a. folgende Ausführungen:

Wir wollen uns mit dem der Größe und Bedeutung der Partei entsprechenden Einfluß den unmittelbaren Anteil an den Regierungsgeschäften erringen und sind uns der durch die furchtbare Wirtschaftskrise der Zeit — namentlich auch durch den Zusammenbruch der Landwirtschaft — hervorgerufenen Dringlichkeit der Aufgabe bewußt, die in unserer Partei vorhandenen Kräfte zur Abhilfe nutzbar zu machen. Die Verantwortung für unsere jetzige Ausrichtung haben jedoch nicht wir, sondern nur diejenigen zu tragen, die in Locarno, London und Genf jene Außenpolitik geführt haben, die im Widerspruch zu den mit uns vereinbarten, gemeinsamen Grundlinien stand. Unser Ziel kann nicht durch den Eintritt in die jetzige Regierung erreicht werden, wie er von manchen Seiten im Anschluß an die Rede Dr. Stresemanns in Stuttgart erörtert wird. Die jetzigen Regierungsparteien werden gar nicht gewillt sein, ihnen zugewiesene Ministerposten uns zu überlassen. Auch eine Unterstützung der jetzigen Regierung, die es ihr ermöglicht, außenpolitisch mit den Sozialdemokraten und innenpolitisch in diesem oder jenem Fall mit uns zu regieren, führt nicht zum Ziele.

In der Außenpolitik hatten wir an der Opposition fest, umso mehr, als die Wirtschaftskrise — wie Dawesgutachten und Handelsverträge — ohne kraftvolle Außenpolitik gar nicht wirksam bekämpft werden kann.

Stresemanns in Stuttgart ausgesprochene Aufforderung, daß wir uns bereit erklären sollen, die Außenpolitik des Kabinetts loyal und ehrlich zu unterstützen, entspricht nicht der Sachlage und ist unmöglich. Die Gründe, aus denen wir noch vor kurzem die Politik von Genf bekämpften, die die Zurücknahme des Antrages auf Eintritt in den Völkerbund gefordert haben, sind inzwischen nicht beseitigt, sondern verschärft worden, mag man an die Besatzungslasten oder die Militärkontrolle, an Chamberlains Ablehnung jeder Verklärung der Besatzungsstrafen oder an die fortgesetzten Bemühungen denken, Deutschland Aufnahme in den Rat durch dessen Erweiterung zu entwerren.

Der jetzt bekanntgewordene, deutsch-russische Neutralitätsvertrag ändert an unserer Locarnopolitik nichts. Von mir in der Presse irtümlich berichtete Äußerungen entgegengekehrten Inhalts habe ich nicht getan. Wir werden auf Klarheit dringen, ob durch diesen Vertrag die deutsche Handlungsfreiheit bezüglich des Artikels 16 gewährleistet ist. Auch wenn das der Fall sein sollte, wird damit vielleicht ein einzelner, aber keineswegs der einzige Grund unserer Widerstände gegen die Völkerbundspolitik der Herren Luther und Stresemann fortgefallen sein.

In den Verhandlungen über das Füstrenkompromiß hat sich die Regierung festgesetzt. Die durch die Verfassungsänderung nötige Mehrheit ist ja keinesfalls zu erreichen, da weder die Sozialdemokraten, noch die Deutschnationalen allein genügen und ein Zugang gleichzeitig aus beiden Lagern natürlich ausgeschlossen ist. Bei den Verhandlungen über dieses Kompromiß werden wir uns nicht von unseren Grundgedanken abbringen lassen. Die Volksabstimmung wird, gleichviel, ob das Kompromiß zustande kommt oder nicht, im Juni stattfinden. Der unerhörten und läugerischen Terroristenbege der vereinigten Marxisten muß endlich einmal eine gründliche Aufklärung und Aufrechterhaltung entgegengestellt werden.

Der bayerische Ministerpräsident kritisiert die deutsche Außenpolitik.

II. Regensburg, 26. April. Anlässlich der Tagung des Landesauschusses der Bayerischen Volkspartei sprach Ministerpräsident Dr. Held über die politischen Tagesfragen. Zur Außenpolitik der letzten 1 1/2 Jahre bemerkte er, er könne nicht behaupten, daß man eine besonders glückliche Hand gehabt habe. Was wir bisher von Locarno erlebt hätten, sei nur eine Kette von Enttäuschungen und besonders in der Hinsicht sei auf einer Reihe von Gebieten die Sache eher schlimmer geworden. Wenn wir geglaubt hätten, die leicht im Völkerbund das Instrument zu finden mit dem wir Außenpolitik treiben können, so werde man heute einsehen müssen, daß dies ein Trugbild gewesen sei. Deutschland könnte sich außerhalb des Völkerbundes viel stärker geltend machen als im Völkerbund.

Durch die Art, wie vielfach von politischen Parteien, und zum Teil auch von der Reichsregierung, das Spiel mit dem Völkerbund getrieben worden sei, sei es beinahe etwas Würdigendes für Deutschland worden, sei es beinahe etwas Entwürdigendes für

Deutschland geworden, in die Völkerbundskommission hineinzugehen, ohne zu wissen, welche Kompetenzen sie habe. Aber das sei eine Frage, die er heute nicht zu entscheiden wage. Er würde es für einen Fehler halten, wenn Deutschland nur Westpolitik treiben wolle aus der Stimmung heraus, die uns heute gegenüber der Sowjet-Republik beherrschend müsse. Er glaube, daß das Ausland vor heute, nicht das Ausland der Zukunft sein werde. Schon heute seien in Russland nicht mehr die Gesichtspunkte maßgebend, von denen die kommunistischen Anhänger heute in Deutschland noch ausgehen.

Zur Innenpolitik betonte der Ministerpräsident, das Rechtsbewußtsein des deutschen Volkes sei heute mindestens stark angegriffen, sonst könnte man das Vorgehen bei der Füstrenabstimmung nicht begreifen. Die Reichseinheit wolle auch Bayern unter allen Umständen, aber in dem Sinne brauchen wir kein Einheitsrecht, daß für alle immer nur ein einziger Wille maßgebend sein soll. Es sei ein großer Irrtum gewesen zu glauben, daß man durch die Verwirklichung einer Kammer für das Reich schaffen könne. Diese Kammer könnte zum Sprengpulver werden. Jedenfalls habe sich das Reich durch diese Politik mehr geschadet als genützt.

Zum Schluß kam Ministerpräsident Dr. Held auf die Fragen der Staatsvereinfachung in Bayern

zu sprechen und appellierte dabei dringend an die bayerische Bevölkerung, zu dieser Angelegenheit zur Regierung Vertrauen zu haben. Nach mehrstündiger Aussprache über diese Frage, an der auch der Ministerpräsident, der Finanzminister und der Minister des Innern teilnahm, wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

Der Landesauschuss der Bayerischen Volkspartei ist mit den Mitgliedern der Partei in Staatsregierung und Landtag einhellig der Überzeugung, daß die durchgreifende Vereinfachung und Vereinfachung der gesamten Verwaltung des bayerischen Staates im wohlverstandenen wirtschaftlichen Interesse der gesamten bayerischen Bevölkerung liegt und zu seiner politischen Erhaltung und Stärkung notwendig ist.

Er richtet an das gesamte bayerische Volk die Mahnung, vertrauensvoll die Staatsregierung und die Landtagsfraktion bei den notwendigen Maßnahmen zu unterstützen.

Der Landesauschuss verlangt, daß der kommende Finanzausgleich mit dem Reiche, der nicht nur über die finanzielle Selbstständigkeit der Länder, sondern auch der Gemeinden entscheidet, den Ländern eigene und ausreichende Steuerquellen gibt und den Ausgabenteil zwischen dem Reich und den Ländern reinlichst scheidet.

Die Verhandlungen in Marokko.

F.H. Paris, 26. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Gestern in später Nachtstunde wurde in Oudjda beschlossen, heute dort eine Besprechung mit den Rifabäuren abzuhalten. Damit ist ein Wunsch der Rifabäuren in Erfüllung gegangen, daß die Besprechungen an keinem anderen Ort als in Oudjda stattfinden sollen und daß man nicht über den Waffenstillstand, sondern auch über den Friedensvertrag verhandeln soll. Die französischen Delegierten erhielten bereits Instruktionen aus Paris, daß sie die Besprechung abhalten könnten. Den Spaniern fehlen einzuweisen noch solche Instruktionen, aber Besprechungen an einem anderen Ort werden nicht mehr stattfinden. Ob heute die eigentliche Konferenz eröffnet werden wird, oder ob in Oudjda nur Vorbesprechungen stattfinden sollen, steht noch nicht fest.

Gestern meldete sich der berühmte Feld-Mehdi, der im Norden von Rifane operiert, in Oudjda, um mit dem General Simon zu konferieren. Anscheinend machte er wichtige Mitteilungen über die Stimmung unter den Stämmen, die er ausgezeichnet nannte, und auf ihn scheint es zurückzuführen zu sein, daß sich die Franzosen zur Abhaltung der Besprechungen in Oudjda entschlossen.

Sueida von den Franzosen erobert.

F.H. Paris, 26. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die französischen Truppen eroberten Sueida trotz heftigen Widerstandes der Drusen, die mit 6000 Mann die Zitadelle verteidigten. Der Kampf dauerte 6 Stunden. Die Drusen erlitten zahlreiche Verluste. Die Franzosen erbeuteten zwei Kanonen. Sie führten den Kampf mit 11 Bataillonen. Bekanntlich hatten sie Sueida im September letzten Jahres räumen müssen. Sie hoffen, daß sie nunmehr die Festung dauernd in ihrer Hand behalten werden.

II. Graz, 26. April. In der Ortschaft Freibach entfiel am Sonntag vormittag in einer Scheune ein Brand, der sich infolge des starken Windes rasch ausbreitete und die ganze Ortschaft einäscherte.

Rademachers Heimkehr.

Die Begrüßung in Hamburg.

Kaum je zuvor hat ein deutscher Sportsmann seinem Sport und seinem Lande so viel Ehre und Erfolg gebracht, noch dazu in einer so ungemessen kurzen Zeitspanne, wie der deutsche Schwimmer Rademacher, während seiner kaum fünfjährigen Amerikareise. Von Sieg zu Sieg, von Rekord zu Rekord eilte er, schlug, was sich ihm in den Weg stellte, wies seinem Gegner, keinem Start aus und feierte dieser Erfolge ist gewiß der sorgfältigen Vorbereitung der Weltkampfreise zuzuschreiben. Der Vorkämpfer und Führer der Magdeburger Hellas-Schwimmer, Kurt Behrens, selbst vielfach deutscher, amerikanischer, kanadischer usw. Meisterschwimmer, hat Rademacher nicht nur „gemacht“, er hat auch die Amerikafahrt unsäglich vorbereitet, seine Leute besonders trainiert, die möglichst finanzielle Unabhängigkeit gesichert, er hat Fröslich mitgenommen, um vor allem Rademacher den moralisch so notwendigen Gefährten geben zu können, kurz, er hat alles getan, was nötig war, Erfolge zu ermöglichen. Um so bedauerlicher ist es, daß Behrens in Amerika schwer erkrankt ist und allen Empfängen in Deutschland fern bleiben muß.

Die Ankunft der deutschen Schwimmer Rademacher und Fröslich mit ihrem schwererkrankten Trainer Behrens erfolgte in der Nacht zum Sonntag, 1 Uhr, in Cuxhaven mit dem Dampfer „Deutschland“. Am 7 Uhr morgens wurden die beiden Schwimmer von der gelanteten Kennmannschaft ihres Vereins, den Magdeburger Hellens empfangen. Der 2. Vorsitzende des Vereins hieß die beiden Schwimmer willkommen und übermittelte ihnen zugleich auch die Grüße des Deutschen Schwimmverbandes. Der DSV hatte durch seinen 1. Vorsitzenden, Dr. Geism, ein Telegramm geschickt, indem es u. a. hieß: „Liebe Amerikafahrer! Beim Betreten deutschen Bodens soll den zahlreichen Meisterschwimmern Rademacher und Fröslich gesagt werden, daß ihre Taten nie aus der Geschichte des deutschen Sports verdrängt werden werden. Habt Dank für alles, das ihr für den deutschen Sport getan habt.“

Nachdem den erfolgreichen Schwimmern Abgesandte ihres Vereins Helas-Magdeburg die Grüße ihrer Vereinstameraden überbracht hatten, führte sie ein Sonderzug nach Hamburg, wo die Hamburgische Bevölkerung den erfolgreichen Amerikafahrern ein ebenso spontanes wie herzlich willkommen bereitete. Der erste Gratulant war ein Direktionsvertreter der Allianz-Versicherungsgesellschaft, bei der Rademacher angestellt ist. In kurzen, aber Rademacher sichtlich erquickenden Worten sprach sich Chef die Genugtuung und Anerkennung der Firma über die Leistungen ihres berühmten Angestellten aus. Nach weiteren Begrüßungsansprachen durch Vertreter des Hamburger Schwimmverbandes ging es ins Altonaer Bismarckbad wo Rademacher vom Oberbürgermeister Dr. Brauer empfangen wurde. Dieser sprach ihm den Dank der deutschen Sportfreunde für die würdige Vertretung des deutschen Ansehens im Auslande aus und beendete seine Begrüßungsansprache mit dem Gebot, daß die Erfolge Rademachers in Amerika den Anlaß bieten würden, weiter für die Pflege der Leibesübungen einzutreten. Rademacher und Fröslich schwammen dann ein mit lebhaftem Beifall aufgenommenes Schauschwimmen. Sofort nach dieser Veranstaltung entführte der Kraftwagen die beiden Magdeburger zu der größten hamburgischen Badeanstalt Lübeckertor, wo Rademacher durch den dortigen Bürgermeister Hamburgs Dr. Sarram empfangen wurde. Dr. Sarram sprach dem Magdeburger Meisterschwimmer den Dank des hamburgischen Senats aus und betonte, daß man jede neue Siegesbotschaft aus Amerika erstreut aufgenommen habe und daß die Freude um so größer gewesen sei, als Rademacher in jedem Wettkampf auf stärkliche Amerikaner gestossen sei. Auch dort führten die beiden Schwimmer ein Schauschwimmen vor. — Am Sonntag abends 8 Uhr sprachen Rademacher und Fröslich im Rundfunk.

Todessturz beim Targa Florio-Rennen.

Constantini auf Bugatti-Sieger. Das am Sonntag in der Madonna-Rundstrecke auf Sizilien ausgegangene Automobilrennen um die Targa Florio, bei dem der Dolage-Fahrer, Graf G. Masetti, tödlich verunglückte, endete mit einem überlegenen Siege der elssässischen Firma Bugatti, die ihres schärfsten Gegners Delage, ledig, in der Gesamtwertung die ersten drei Plätze belegen konnte. Der vorjährige Sieger Constantini konnte auch in diesem Jahre seinen Sieg wiederholen. Er gewann das schwere, über 540 Kilometer führende Bergrennen in 7:20:44. Zweiter wurde der von Minoja gesteuerte Bugatti in 7:30:49 vor Gour (Bugatti) 7:44:58, Materassi (Itala) 7:44:23, Dugonnet (Bugatti) 7:44:58 und Wagerer (Peugot) 7:52:25. — Die Coppa Florio wurde nicht ausgefahren.

Anekdoten.

Von Karl Lerbs.

Franz Abt, beschwingten Schrittes, in vortrefflicher Laune, begegnete einem Freunde auf der Straße. „Zum Truthanesen geh ich!“ antwortete er auf die Frage nach dem Wohin. Der Freund, der Abts gewaltigen Appetit kannte und oftmals besaunt hatte, meinte besorgt: „Na, da seid Ihr hoffentlich nicht mit allzu Vielen am Tisch!“ — „Keine Angst“, sagte Abt vergnügt. „Wir sind nur zu Zweien: Der Truthahn und ich.“

Dem berühmten Abraham Gottlieb Kästner, Professor der Mathematik und Dichter, wurde eines Tages ein dreißig Jahre alter Stubosus vorgestellt, der den Namen Krieg führte. „Sieh an“, lächelte Kästner, „da habe ich ja in der Tat das Vergnügen, den dreißigjährigen Krieg vor mir zu sehen.“

Der jüngere Dumars hatte sich ein Häuschen mit einem Garten gekauft und sein nicht minder berühmter Vater voll Stolz ein, die neue Errungenschaft zu besichtigen. Der alte Herr kam und bewunderte alles höflich, gefällig und freundlich. Beim Kaffeetrinken im winzigen Garten, der zwischen zwei Häuserwänden eingeklemmt lag, wurde er plötzlich puterrot im Gesicht, leuchte und bekam offenbar einen regelrechten Erstickungsanfall. Der entsetzte Sohn eilte herbei: „Um Gotteswillen, Vater — soll ich einen Arzt holen?“ „Nicht nötig“, ächzte der Alte. „Lauf schnell ins Haus und sperre alle Fenster auf — es ist so schlechte Luft in deinem Garten.“

Als Blücher nach seinem Siege bei Waterloo und der endgültigen Verbannung Napoleons mit Friedrich Wilhelm dem Dritten nach England kam, wurde er begeistert gefeiert und mußte sich von zahllosen Ladies ablassen lassen. Die Universität Oxford erannte ihn zum Ehrendoktor. „Ei“, schmunzelte er, als er dies erfuhr, „wenn ich Doktor bin, denn sollen sie Gneisenau zum Apotheker machen — der hat mich die Pillen dreht.“

Dem alten Frix wurde eines Tages die Mitgliedschaft eines Offiziers überreicht, der unerwarteterweise einen Hirsch geschossen hatte, und dafür 100 Taler Strafe hatte zahlen müssen. Er fürchtete die Ungnade des Königs und bat bedröht um Entschuldigung. Friedrich schrieb an den König und der Eingabe: „Hat übrigens nichts zu sagen, um diesen Preis setzen noch mehrere zu Diensten.“

Quanz, der große Fötenspieler, der durch die Erfindung des Aus- und Einschleppes der Fötensmusik die rechte irdische Temperatur gab, hatte mit dem alten Frix einmal einen rechten Kerger. Der König spielte auf einer Abendgesellschaft ein von Quanz komponiertes Solo — aber niemand spendete Beifall, denn es klang nicht gut. „Er hat mir eine verflimmte Flöte gegeben“, knurrte der König. „Wenn die Großen dieser Welt“, verjegte der Musikus, „die Wahrheit vertragen könnten, so würden Sie, Majestät

wissen, daß man eine Flöte nicht in der Hand warm werden lassen darf.“ „Das ist nicht wahr!“ sagte der König, und ging wütend ab. Acht Tage später aber kam er zu Quanz, reichte ihm die Hand und sagte höflich: — es ist doch wahr.“

Das Wintermärchen.

Neueinstudierung.

Die dichterische Welt Shakespeares schön und lebensvoll auf der Bühne zu gestalten, zählt zur dankbarsten Aufgabe eines Schauspielers. Nach der Neueinstudierung von „Romeo und Julia“ folgte die des Wintermärchens. Gute Shakespeareausführungen bilden den besten Maßstab für die künstlerische Höhe eines Theaters. Was moderne Regiekunst, wie sie Felix Baumach im Verein mit gutem Geschma in hervorragender Weise beherrscht, leisten kann, das ist an der Neuauführung des Wintermärchens sichtbar geworden. In idealem Märchenraum, von Emil Durrard groß und einfach stilliert, entfaltet sich das phantastische Leben. Bis ins Kleinste und Feinste war die szenische Ausstattung durchdacht, die Gruppierung und Haltung der Spieler, angetan mit farbenfrohen Gewändern. Die Magie der Beleuchtung bejauberte das Auge. Sumperndische Musik beauftragte das Ohr. Alles wirkte zusammen, um Shakespeares Poesie zu künstlerischem Erlebnis zu steigern.

Wägen einzelne noch über die bestglückte Phantastie verfügen, wie sie Shakespeares unverdorrene kindliche Zuschauerfaher besaß, die Mehrzahl der heutigen Menschen muß bei christlicher Selbstprüfung doch gestehen, daß dieses Märchen als Ganzes, wenn man von einzelnen Schönheiten der Dichtung und von Feinheiten der Ausführung abliest, sie doch nicht mehr so zuinnerst erschüttern und beglücken kann, wie es Shakespeare verlangt. Nüchternen Wirklichkeits-sinn hat sich mehr und mehr der Seele unserer Zeit bemächtigt. Nur wenige vermögen es, sich rüchellos den sinnlichen Reizen der glänzenden Aufführung hinzugeben.

Gewaltig steigen die drei ersten Akte an: die erwachende und dann sinnlos würende Eifersucht des tyrannischen Königs Leontes. Die Schönheit der Leidenschaftsbildung macht diese Szenen unvergänglich. Die Gewalttätigkeit des rasenden Königs hält der ganzen Hofgesellschaft und dem Partei ergreifenden Volke das Gegengewicht. Ja, er tott selbst gegen den Urteilspruch Apollons, bis er von dem Gotte unter Donner und Blitzen niedergeschmettert den ersten Beweis der Wahrhaftigkeit des Götterspruches — den Tod seines Sohneleins — erdrehen muß. Diese titanische Rolle auszufüllen, war an sich Alfredd Krugers die richtige Persönlichkeit, nur daß seine Leidenschaftsausbrüche zuviel bewußte Gewalttätigkeit an. Während sich die ganze Gesellschaft unter der Rajerei des Königs duckt, waagt es eine energische Frau, die prächtige, kluge Paulina, dem Wütendich furchtlos entgegen zu treten. Marie Fraendorfer verlorerte sie heronardend mit hinreißender Energie und voll Größe. Melanie Ernsth stellte die unglückliche Königin, eine der reifsten und edelsten Frauengestalten Shakespeares, glänzend dar. Sie spielte Hermione, wie sie sein mußte, stark, ihrer Reinheit bewußt, hoheitsvoll — nichts von blasser, verfallener Unschuld. Sie kämpft um ihre Liebe und Ehre und erweist sich doch weißlich zart

und innig, als sie stumm zusammenbrechend den Tod ihres Kindes erschährt. Nach der gewaltigen Gerichtsszene mit ihren tiefen Erschütterungen, die zum besten gehört was Shakespeares geistig hat, fällt die phantastische Auslegung des Tötterleins in der Einfachheit der „böhmischn Kütte“ klar ab. Frix Herz spielte den guten Antigonus, den die Bären fressen, väterlich liebenswürdig.

Darauf erfolgt die tiefe Cäsur, die die Dichtung in zwei Stille teilt. Die Zeit tritt auf und verkündet, daß sechzehn Jahre verfloßen. Martha Möller sprach wolkigend die schönen, von Mühl untermalten Verle. Der vierte Akt bringt das bunteste Lebensbreit wuchende Poesie von Hirtenweimal, Spitzbubenfreude, Liebesglück und ländlicher Festesfreude. Paul Gemmecke als achtjähriger, tapperer Schäfer, Paul Müller als sein ebenso tapperer, aber lustiger Sohn, beide einzig in ihrem Humor und fröhlicher Einfältigkeit, dann Alfons Klöble, der mit guter Stimme sang und den Ursiphibuben Autolops, den „phantastischen Wagnabenden“ und ergöglicher Raune wiedergab. Dann im Glanze jugendlicher Schönheit Widi Scheinplung und Wademar Leigeb als das märchenhaft glückliche Liebespaar Verbita und Floriel, die unerkannten Königskinder. Umwoit ist das alles von fröhlicher Ausgelassenheit, Hirtenmädchen führen die von Wini Laine eine studierten Schäferkänge auf, woran auch Paul Müller mit Wera Boltner und Elfriede Albrecht teilnahmen. Da bricht die Abrechnung des Königs mit seinem eigenwilligen Sohne herein: das Liebesglück ist bedroht. Kurt Lied war der selbstbewußte König Polyzogus, der sich ein durch die herzlichen Bitten Hermiones bewegen ließ, länger in Sizilien zu verweilen. Kurt Lied und Friedrich Brüter als Camillo gegen schon im ersten Akt durch ihre kluge Gestaltung des Dialogs die Aufmerksamkeit auf sich. Die Tragik löst sich auf durch den Spitzbubenreich des Autolops, der die beiden dummen Hirten überdölpelt und mit ihnen auf Schiff geht: etwas zu ausladen, zu schleppend trag köstlicher Einzelheiten. Es ist inzwischen spät geworden, der lange fünfte Akt beginnt. Es mußten naturgemäß ganze Partien herausgestrichen werden, was natürlich nur auf Kosten des Zusammenhanges möglich war. Auf die Tragödie des ersten Teils und die Komödie des vierten Aktes folgt der Märdenausklang des Schlußaktes. Hermione, die angeblich längst Verstorbene, wird dem reinigen umgebenen Leontes wiedergegeben. Märchen bedeutet für Shakespeare das Wunderbare; Wunderbares vermittelt die Musik, so wird die Dichtung zum feierlichen Melodram: bewundernswert die schön gekleidete Aufführung der letzten Szene, bewundernswert die Startheit der Statue (Melanie Ernsth), die langsam sich mit Leben zu füllen scheint. Im neureichenden Ausklang höchsten Glückes endet Shakespeares große Dichtung, deren poetischer Gehalt und padende Lebenswirklichkeitsdarstellung über alle Kritik erhaben ist, deren Form aber in ihrer Vielgestaltigkeit und ihrem Bewandlungsreichtum nicht mehr ohne weiteres aus unserem heutigen Stilempfinden entspricht. Die Baumbacher Neueinstudierung verdient jedoch den reichen Beifall, der ihr gesendet wurde, vollauf.

Ellen Key

Die Schriftstellerin Ellen Key, die seit längerer Zeit schwer erkrankt war, ist den Morgenblättern zufolge, in der vergangenen Nacht im Alter von 77 Jahren gestorben.

Ein merkwürdiger Kriminalfall.

Die „Menschenfresser“ aus der Steiermark.

(Von unserem Wiener Vertreter.)

In einer Wiener Wochenchrift wird die Erinnerung an einen merkwürdigen Kriminalfall aufgeführt, der sich vor einem Vierteljahrhundert ereignete.

Im Jahre 1900 verschwand aus Pettau in Steiermark (Oesterreich) die 13jährige Johanna Bratuscha. Ihr Vater, ein Winger, zeigte dies bei der Gendarmerie an; man forschte nach, aber zunächst vergeblich. Erst einige Monate später entnahm der Vater einer Zeitungsnachricht, daß man bei Spielfeld in einer Hütte die Leiche eines unbekannten Mädchens gefunden habe. Er reiste dorthin und bezeichnete die Leiche als die seiner verstorbenen Tochter; insbesondere wollte er auch die vorgewiesenen Kleider der Toten als die seiner Tochter erkennen. Man händigte ihm arglos die Kleidungsstücke der Toten ein und die Sache schien erledigt.

Einige Zeit nachher stellte sich heraus, daß alle Angaben erlogen waren, daß die Tote nicht die Leiche der Johanna war. Die Gendarmerie schöpfte nun Verdacht gegen den Vater und nahm eine Hausdurchsuchung bei ihm vor, die Mädchenkleider mit Blutspuren bedeckt zurückerforderte.

Bratuscha machte auf Vorhalt das Geständnis, daß er sein Kind erwürgt habe. „Meine Tochter hatte sich am Ostermontag (1900) aus dem Hause geflüchtet aus Angst vor einer Nachbarin. Mehrere Tage später traf ich sie unerwartet im Wald. Ganz abgemagert und verhungert lag sie lautlos auf dem Boden. Ich seßte sie mit beiden Händen um den Hals und drückte ihr etwa fünf Minuten lang die Kehle kräftig zu, indem ich sie auf diese Art erwürgte. Sie wehrte sich nicht. Ich war schon lange auf das Kind böse, weil es nicht gehoramt war, oft die Schule veräumte. Und als ich sie im Walde liegen sah und bedachte, daß ich jetzt noch die Spitalkosten für sie bezahlen könnte, habe ich sie lieber gleich ermordet. Ich dachte, es sei am besten, sie bei eingetretener Dunkelheit nach Hause zu schleifen und im Ofen zu verbrennen.“ Seine Frau habe bei der nächtlichen Zerstückelung und Verbrennung der einzelnen Leihenteile Handreichung geleistet.

Alles dies wurde von dem Vater zu Protokoll gegeben und auch von der Frau nach und nach zugegeben und bestätigt, sowohl vor dem Untersuchungsrichter, als auch vor dem Bezirksgericht in Pettau und vor dem Schwurgericht.

Nach der Schwurgerichtsverhandlung ließ sich Bratuscha noch einmal freiwillig dem Untersuchungsrichter vorführen und gab folgendes Ungeheuerliche zu Protokoll: „Ich will jetzt noch etwas erzählen, was zu geteilt ich mich bisher geschämt habe. Als wir für den Körper meiner Tochter Johanna verbrannten, hatten wir für den nächsten Tag nur sehr wenig zu essen. Als ich nun das Fleisch im Ofen braten sah, erinnerte ich mich, daß ich in meiner Jugend in verschiedenen Büchern gelesen habe, daß die Indianer und andere wilde Völkerverfahren Menschenfleisch freßen, ohne daran zu sterben, und so überkam mich die Lust, auch von dem im Ofen bratenden Fleisch zu genießen. Ich nahm mir einen irdenen Teller und schnitt von den Oberfleischstücken ab, legte sie auf den Zeller und ließ dieselben dort braten. Dann verzehrte ich diese Stücke. Ich suchte dies, weil ich mich meiner Handlung schäme, vor meiner Frau zu verbergen, doch hat sie gewiß bemerkt, was ich getan habe. (Die Frau bestritt dies.) Ich habe sie nicht aufgefordert, dasselbe zu tun, und auch nicht gesehen, daß sie vom Fleisch gegessen hätte.“

Dieses Geständnis, dem nicht die geringste Einwirkung polizeilicher Richter Organe voranging, wiederholte Bratuscha fast wörtlich vor den Geschworenen. Die Gerichtsärzte stellten in ihren Beobachtungen seines Geisteszustandes fest, daß er zwar äußerst roh mit seinen Kindern umging, daß aber von psychischen Defekten keine Rede sei, daß er im Gegenteil „äußerst intelligent“ sei!

Das Schwurgericht verurteilte ihn daraufhin zum Tode, die Strafe wurde später in lebenslänglichen schweren Kerker umgewandelt. Die Frau wurde „wegen Vorhubsleistung“, insbesondere bei Beistellung der Leiche, zu 3-jährigem, schweren Kerker verurteilt, „da sie nach anfänglichem Leugnen das Geständnis ihres Mannes in vollem Umfange bestritt; nur das Essen des Fleisches wollte sie nicht gesehen haben.“

Und nun hat sich drei Jahre später folgendes ereignet: Im August 1903 wurde in Krain eine Diebin festgenommen, die nach anfänglichem Leugnen erklärte, daß sie die verschwundene und angeblich vom eigenen Vater aufgefressene Johanna Bratuscha sei! Ihre Angaben wurden bald außer jedem Zweifel gestellt. Unerklärlich war die fürchterliche Selbstbeschuldigung Franz Bratuscha äußerte nur: „Die Gendarmen haben mich hergebracht, sie sollen mich auch wieder wegbringen.“ In einem neuen Verfahren wurde Bratuscha freigesprochen. Seine Erklärung war, der Gendarm habe ihm zuerst ein Geständnis erpreßt (was völlig unermessen blieb) und dann habe er eben gedacht: „Ein Mann — ein Wort.“

Eine Aufklärung, warum Bratuscha und seine Frau diese entsetzliche Selbstbeschuldigung vorgebracht haben, die ihnen jedenfalls drei Jahre schweren Kerker verschaffte, konnte nicht erbracht werden. Sie blieben bei weiteren Vernehmungen stummstumm und teilnahmslos.

Aus aller Welt.

Die Aufdeckung der Budapester Frankenfälschung.

Die Fälschungen französischer Banknoten in Ungarn, die in der ganzen Welt so großes Aufsehen erregt haben, sind durch Untersuchungen in den wissenschaftlichen Laboratorien des Pariser Geheimdienstes aufgedeckt worden, und es war eine außerordentlich schwierige Arbeit, diesem großen Betrugsmanöver auf die Spur zu kommen, das mit den besten Apparaten und bedeutenden Mitteln durchgeführt wurde. Wie es gelang, diese Budapester Noten als Fälschungen zu erweisen, darüber wird in einem Aufsatz der Frankfurter Wochenchrift „Die Umschau“ berichtet. Man verwendete das gebräuchlichste Fälschungsverfahren, das photographische. Die Herstellung der verschiedenen Platten, auf denen jede Farbe besonders aufgenommen wird, ist verhältnismäßig leicht. Viel schwieriger ist es schon, das Papier nachzuahmen. Das Wasserzeichen wird photographiert und erhaben auf eine Zinkplatte geätzt, die man mit starkem Druck auf das angefeuchtete Papier preßt, sodaß sich die Zeichnung eindrückt. Das Blatt wird dann mit einem gewöhnlichen Bügeleisen geplättet, wodurch die erhabene Prägung verschwindet. Die größte Schwierigkeit besteht in der Wiedergabe der Untergrundzeichnung der Banknoten. Bei den französischen Bons sind die Worte „Trésor public“ endlos in sehr dünnen Schriftzügen wiederholt. Selbst wenn man diese Worte im richtigen Maßstab photographiert, so ist doch die einwirkende Wiedergabe der Untergrundzeichnung fast eine Unmöglichkeit. Die geringste Abweichung im Parallelismus zwischen der photographierten Note und der Kamera genügt zu einem unbrauchbaren Ergebnis. Deshalb konnten auch dadurch die Budapester Fälschungen erkannt werden, obwohl die Fälscher ein ganzes Arsenal sehr genau arbeitender und teurer photometrischer Apparate besaßen. Ein anderer Mangel, an dem Fälschungen erkannt werden können, ist die leichte Verschwoommenheit, die unter der Lupe in der Zeichnung hervortritt. Wenn die Fälscher in der Lage sind, die Verfahren anzuwenden, die bei der Herstellung der echten Noten benutzt werden, so ist die Entdeckung noch schwieriger. Am ausschlüssigsten ist die Beobachtung des Papiers, dessen Zusammenlegung ja streng geheim-

Amundsen über seinen Nordpolflug.

Die Dase im Poleis.

Sibt es Menschen in der Eismüste? — Das Land der Freiheit und des großen Schweigens.

Amundsen äußerte sich über seine bevorstehende Polarfahrt folgendermaßen:

Wir kennen wohl die Küsten des Polarmeres, aber das ungeheure Gebiet von 2½ Millionen Quadratkilometern des Innern der arktischen Zone hat bisher noch kein zivilisierter Mensch betreten. Meine Hoffnung ist die, daß wir dieselbe schnell überfliegen können. Unsere Augen werden dann unausgesetzt und intensiv nach bestimmten Zeichen dieser Eismüste sehen. Wir werden durch den Ausblick auf Land belohnt werden. Wenn dies nicht der Fall ist, wird es ein wunderbares Erlebnis bleiben, als erste Menschen einen Teil des Erdalles überblickt zu haben, welcher bisher allen Ver suchen gespart hat, sich seine Geheimnisse rauben zu lassen. Unsere Expedition ist in erster Beziehung eine geographische. Wir fliegen ja viel zu schnell, als daß wir eingehende wissenschaftliche Beobachtungen machen könnten. Wir sind Landjäger auf der Jagd nach dem eigenartigen Stüchchen Land auf der Welt. Nach einer Dase im Eise, die, falls sie existiert, mehr wert ist, wie irgend ein Stück Land in der Welt von gleicher Größe.

Am den Südpol herum liegt Festland, das sich zu einem Plateau, das von Eisbergen bedeckt ist, erhebt. Hat der Forscher dieses erreicht, so ist er seiner Wege und seiner Ziele sicher. Das arktische Treibeis hingegen ist veränderlich und unberechenbar. Es befindet sich in steter Bewegung und hat bisher allen Eroberungsversuchen widersprochen. Aber wir hoffen es diesmal zu besiegen. Derjenige, der niemals am arktischen Gebiet war, kann sich nicht vorstellen, wie schwer es ist, den Weg über das Polareis zu finden. Nur derjenige, der wirklich einmal in Kontakt mit dem Treibeis gekommen ist, kann sich eine Ahnung von den ungeheuren Schwierigkeiten machen, die sich dem Forscher in den Weg stellen. Es ist behauptet worden, daß es ungefährlich sei, sich ohne Proviant in die Eismüste zu begeben, weil man sein Leben durch die Jagd fristen könne. An den Küsten mag dies der Fall sein. Aber ich weiß mit Gewißheit, daß es in den inneren Eisregionen gänzlich unmöglich ist, ohne mitgeführten Proviant zu existieren. Ich habe die Erfahrung in den Jahren 1922/23 gemacht, als ich diesen Winter mit der „Maud“ an der sibirischen Küste zubrachte. Damals verhungerten die Eingeborenen ganz in der Nähe der Stelle, wo wir vor Anker lagen. Täglich zogen sie auf die Jagd, aber immer wieder sahen wir sie mit leeren Händen zurückkehren. Circa 300 Kilometer von dem Plage, wo wir im Eise schifften, verhungerten sie. Je nördlicher man kommt, desto seltener trifft man auf Tiere. Bei unserer letzten Flug über 2000 Kilometer Polargebiet haben wir im ganzen einen Seehund und drei Vögel gesehen. Es ist also gänzlich unmöglich, den mitgeführten Proviant zu entbehren und nur von der Jagdbeute zu leben. Trotzdem liegt es in den Grenzen der Möglichkeit, daß im Innern der Eismüste Menschen leben, falls dort Land vorhanden ist, wo sie sich aufhalten können. Ich setze den Fall, daß unter Umständen inmitten des Eises sich eine große Insel aus festem Land befinden kann. Wahrscheinlich würde diese von tiefem Wasser umgeben sein. In den Sommermonaten zieht sich das Eis bekanntlich zurück und dann gibt es auch Seehunde und Vögel. So könnte man an einer solchen Stelle wohl existieren, immer vorausgesetzt, daß festes Land vorhanden ist. Ich habe oft darüber nachgedacht, was wohl passieren würde, falls einer von den Hunderten von Walfischfängern, die im Eise der Beringstraße feststehen, auf eine derartige Insel gestoßen ist. Das Eis wandert bekanntlich nördlich der Beringstraße nach dem Punkte zu, wo wir Land zu finden hoffen, falls solches überhaupt existiert. Alle diese Fangschiffe waren mit je fünfzig Matrosen besetzt und hatten außerdem eingeborene Jäger und Frauen an Bord. Falls diese im Eise nord-

wärts trieben und schließlich auf Land stießen, waren sie wohl imstande, aus dem Schiffsmaterial Häuser zu bauen; auch hätten sie genügend Proviant bei sich, um sich so lange zu ernähren, bis sie Vorräte an Fischen, Seehunden und Vögeln gesammelt hätten. Das Klima dort ist günstig. In den Sommermonaten sogar relativ mild, und in der übrigen Zeit des Jahres hilft die Wärme der Sonne. Es ist unter Umständen nicht ausgeschlossen, daß die Mannschaften eines zertrümmerten Schiffes sich auf einer solchen Insel festgesetzt und vermehrt hat, daß aber das Treibeis ihr jede Möglichkeit, nach dem Festlande zurückzukehren, abgeschnitten hat. Ein solcher Gedanke erscheint phantastisch, aber ich habe doch oft darüber nachdenken müssen. Ich finde mich in der Nähe des Nordpols ähnlich wie am Südpol Land, ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen. Aber wir glauben kaum, eine solche Kolonie zu entdecken. Jedenfalls wäre es das dramatischste und wunderbarste Erlebnis in der Geschichte der Menschheit. Nichts ist schließlich unmöglich.

Man hat mich oft gefragt, was wohl das Besondere der nördlichen und südlichen Polarregion sei. Ich kann darauf nur erwidern: Der Friede, die absolute Ruhe, das Gefühl vollkommener Freiheit und der Gedanke, tun zu können, was einem beliebt. Es gibt Menschen, die in dieser Eismüste, in der Einsamkeit, wahnhaft werden. Aber ich fühle mich dort wohl und fühle mich niemals einsam. Man lebt eben und arbeitet, um sein Leben zu fristen und sein Ziel zu erreichen.

Ich weiß nicht, ob es möglich sein wird, das Luftschiff zur Erforschung der arktischen Gebiete zu verwenden. Vielleicht werden die hohen Berge dem Unternehmen allzu große Hindernisse in den Weg legen. Aber das ist ein interessantes Problem, das der Fachmann erörtern muß.

Nebst anderen Vorteilen hat der Luftweg in der Polarzone auch den der weiten Ueberblicke. Auf meinem letzten Flug zum Beispiel überflog ich in sechzehn Stunden 300 000 Quadratkilometer. Sich zu Fuß mit Schritten durch diese Eismüste zu arbeiten, wäre unmöglich gewesen. Die Pole waren während vieler Jahre das Ziel abenteuerlustiger Männer. Stets hat das Mysterium des Unbekannten über diesen gewaltigen Eismüste geübt, ein größeres Mysterium, als das über den tropischen Ländern. Wahrscheinlich, weil die Polargegenden von jedem Leben entblüht sind. Dort gibt es nur Ruhe, Stille und Tod. Noch war kein Mensch imstande, die Geheimnisse der arktischen Zone zu entschlüsseln. Allerdings, die Pole sind erobert, aber wie wenig ist uns doch im Grunde genommen von dem Gebiete, die dieselben umgeben, bekannt.

Wenn wir nun den Weg durch die Luft nach dem Nordpol nehmen, so sind wir von allen Hindernissen befreit, die sich uns auf dem Wege über das Eis in den Weg stellen würden. Wir werden im Gegenteil einen schnelleren Einblick in die Geheimnisse der Polargegend tun, als uns dies jemals auf dem Fußmarsch über das Eis möglich war. Der Augenblick ist gekommen, wo die Pole ihre Geheimnisse herausgeben müssen. Der Mensch hat sich jetzt unabhängig gemacht von dem Wege über das Eis. Bald wird die Zeit kommen, wo es keine unbekannten Gegenden auf der Welt mehr geben wird und Entdeckungsfahrten nichts mehr zu entdecken haben.

Die Abfahrt der Norge auf den 30. April verschoben

(Eigener Nachrichtenendienst der „Badischen Presse“.)

J. N. S. Petersburg, 26. April. Die Abfahrt der Norge ist auf den 30. April verschoben worden, weil die Vorbereitungen für die Landung des Luftschiffes in Kingsbay noch nicht beendet sind.

Humor des Auslandes.

Gefährliche Aufregung.

Arzt (zum Bauer): „Ihr Herz schlägt sehr unruhig. Können Sie sich schlechter?“ — „Das nicht, aber wie Sie in die Brusttasche nach Ihrem Thermometer greifen, da ich, Sie hatten schon Ihre Rechnung heraus.“

Wortspiel.

„Was hast Du?“ fragte die zärtliche Gattin ihren düster dreinschauenden Ehemann. — „Ach, ich habe geschäftlichen Verkehr wegen des Geldmarktes.“ — „So? Und ich hab ihn wegen des Marktgeldes.“ — „Seufzte sie, ihre Pfennige zählend.“ (London Opinion.)

Unlautere Erwerbsquelle.

Verschuldeter Jüngling (dem seine reiche Angebetete einen Korb gegeben hat): „Wenn Sie mich abweisen, bleibt mir nur der Tod in den Wellen.“ — Sie: — „Ja, hatten Sie auf mich gerechnet, Sie über Wasser zu halten?“ (Kikeriki.)

Zuwiel verlangt.

Der Tourist war auf der Alm herumgefrazelt und hatte glücklich ein Sträußchen Edelweiss erwischt, das er galant der hübschen Sennerin überreichte. „Ich hab's mit eigener Lebensgefahr für Sie gepflückt, mein schönes Kind!“ versicherte er. — „Ach, das sagen Sie nur so,“ versetzte die dralle Maid. „Ich glaub's Ihnen erst, wenn Sie mal wirklich abgestürzt sind.“ (Tit-Bits.)

Aus dem Hungerkäfig verhaftet.

(Berlin, 26. April. In der letzten Nacht wollte der Hungerkünstler Wenteg, der bereits seit 47 Tagen im Lehrerbereinshaus hungerte, nach Berlin überfiebern, um dort die Schaustellung fortzusetzen, da er sich jeder Zeit der Baumblüte dort größere Einnahmen versprach. Als das Glashaus abgebaut wurde und Wenteg abtransportiert werden sollte, wurde er jedoch von zwei Kriminalbeamten verhaftet, weil inzwischen bekannt geworden war, daß sich hinter Wenteg, der 37 Jahre alte, aus Hamburg gebürtige Handlungsgehilfe und Schauspieler Adolf Glücksmann verbarg, der wegen verurteilter Hochtaten in der Kriminalpolizei gesucht wurde. Wenteg wurde, da er körperlich sehr geschwächt ist, als Polizeigefangener zunächst ins Krankenhaus transportiert. Er soll später nach Hannover übergeführt werden.)

Mit Pferd und Wagen in den Fluß.

Bremen, 26. April. Bei Nieder-Osternhausen am Ufer der Oste hat sich vorgestern nachmittags ein schwerer Unfall ereignet. Dort war ein Fuhrmann mit dem Verladen von Steinen beschäftigt. Plötzlich scheute das Pferd und drückte den Wagen auf das abschüssige Ufer, von wo er in die Oste stürzte. Die Leiche des Fuhrmannes konnte erst nach längerer Zeit geborgen werden. Das Pferd ist gleichfalls ertrunken.

Schreckenstol eines Geisteskranken.

Berlin, 26. April. (Zantpruch.) Eine schwere Bluttat spielte sich, wie die Morgenblätter melden, in Tegel ab. Dort verlegte offenbar in geistiger Umnachtung, ein 60 Jahre alter Arbeiter seine 50jährige Ehefrau durch Beihiebe lebensgefährlich. Darauf machte er selbst seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Ein Knecht und vier Pferde vom Blicke erschlagen.

Berlin, 26. April. Der „Katalanzeiger“ meldet aus Schwering: Bei dem Dorfe Rublant wurde ein Knecht, welcher sich mit seinem Gespann von vier Pferden auf dem Heimwege vom Felde befand, von einem Gemitter überfallen. Der Knecht samt den vier Pferden wurde vom Blicke erschlagen.

Millionenerbschaft eines Arbeitslosen.

Mülhausen, 26. April. Unerhoffenes Glück wurde einer hiesigen Mechanikersfamilie zuteil, die vor kurzer Zeit die Nachricht von einer Millionenerbschaft aus Amerika erhielt. Es handelt sich um einen seit längerer Zeit arbeitslosen Mechaniker Guthaus, dessen Frau die Erbin eines Millionenerbögens eines in Amerika verstorbenen Onkels geworden ist. Wie wir hören, soll die Erbschaft etwa 7½ Millionen betragen. Die Verhandlungen über die Auszahlung des Geldes stehen vor dem Abschluß.

Das Tempo unserer Zeit

verlangt ein schnelles Verkehrsmittel, das Auto. Dieses wieder eine unbedingt zuverlässige Bereifung. Größte Geschwindigkeit, wunderbare Elastizität und absolute Fahrsicherheit verbürgt der

Continental

Ballon-Reifen

„Wer Conti fährt, weiß was er hat.“

Wo verbringe ich mein Frühlingsaufenthalt?

An den herrlichen Gestaden des Bodensees und seiner reizvollen Umgebung! Mildes Klima. Früheste Blütezeit. Strandbäder. Segelsport. Dampferfahrten. Bergbahnen. Flugzeugverkehr. Vorzügliche Hotels und Pensionen bieten beste Unterkunft. Illustrierte Hoteliste mit Preisen versenden kostenlos die Verkehrsbüros: Bregenz, Lindau, Friedrichshafen, Konstanz, Ueberlingen, Ravensburg, St. Gallen, Rorschach, Heiden, Walzenhausen, Neuhausen (Rheinfall), Schaffhausen.

BODENSEE

Exzellenz von Brauer †

△ Baden-Baden, 26. April. (Eigener Drahtbericht.) Der frühere Staatsminister, Exzellenz Dr. Arthur von Brauer, Badischer Großhofmeister, ist hier im Alter von 80 Jahren aus dem Leben geschieden.

Aus Anlaß seines 80. Geburtstages haben wir v. Brauers Leben und Wirken einer eingehenden Würdigung unterzogen. Wir wiederholen heute kurz folgendes: Arthur von Brauer war einer der markantesten Persönlichkeiten während der Regierung Großherzog Friedrich I. Er war am 17. November 1845 in Karlsruhe geboren, trat 1866 in den badischen Staatsdienst ein und nachdem er während des Krieges 1870/71 Felddivisions-Auditeur gewesen war, in den Reichsdienst über, wo er unter Bismarck (von 1872 ab) in verschiedenen diplomatischen Stellen, u. a. in Bukarest und Petersburg und später in Kairo, seinen weltmännischen Weitblick sich erwarb. In den dazwischenliegenden Jahren war Arthur von Brauer auch im auswärtigen Amt in Berlin längere Zeit tätig. Im Jahre 1890 ernannte ihn Großherzog Friedrich I. zum badischen Gesandten am preussischen Hofe und rief ihn drei Jahre darauf in die badische Heimat zurück, wo Herr von Brauer an die Spitze des neuerrichteten Ministeriums des Großherzoglichen Hauses berufen wurde. Diesem neuen Ministerium wurden die bis dahin dem Finanzministerium unterstellten Eisenbahnen zugewiesen. In seiner neuen Tätigkeit als Eisenbahnminister führte vor Brauer einige großzügige Reformen durch, aus denen die Schaffung des heute wieder lebhaft begehrten Kilometerfestes hervorging, das dann mit Brauers Ausfertigung aus dem Staatsdienst auf das Drängen anderer Bundesstaaten von der Reichsregierung verworfen wurde. Im Jahre 1901 übertrug der Großherzog Exzellenz von Brauer das Prädikat des Staatsministers, das er bis zum Jahre 1905 inne hatte. Teils aus persönlichen, teils aus Gesundheitsrücksichten erfolgte dann der Rücktritt Brauers. Im Jahre darauf (1906) wurde dem nun Verstorbenen der Rang eines Großhofmeisters verliehen. Dieses Amt hatte er bis zum Jahre 1910 inne. Auch nach seinem Rücktritt verließ er in dauerndem Vertrauensverhältnis zum badischen Hofe die Hochschulen Heidelberg und Karlsruhe verließen ihm die Ehren doktorwürde. Exz. von Brauer war eine vornehme, ausgleichende, aber trotzdem von persönlichem Einfluß getragene Natur; er führte sein Ministeramt von dem Grundsatze aus, daß die Regierung sich außerhalb und neben den Parteien zur Geltung zu bringen habe.

Der badische Staatspräsident hat in die Witwe des früheren Staatsministers von Brauer in Baden-Baden folgendes Telegamm gerichtet:

„Zum Ableben Ihres Herrn Gemahls spreche ich Ihnen namens der badischen Staatsregierung aufrichtigste Teilnahme aus. Die außerordentlichen Verdienste des Verewigten um das badische Land sowie um das deutsche Reich sichern ihm ein dankbares ehrendes Gedächtnis.“

Badische Wohlfahrtsheime und Fürsorgeanstalten 1926.

Es gibt wenig Länder im Deutschen Reich, die mit Wohlfahrtsanstalten Erholungsheimen und Anstalten ähnlicher Art so reichlich ausgestattet sind wie Baden. In erster Linie verdanken wir diesen Reichtum an caritativen Anstalten der Heilkräfte achtziger Quellen (S. Baden-Baden, Badenweiler), sowie der Höhenlage einzelner Orte im Zusammenhange mit der Wildde des Klimas (S. Bad-Dürrenheim, Murgell, Nordrach usw.). Ein großes Verdienst um die Gründung von Wohlfahrtsanstalten aller Art kommt auch den großen Verbänden, wie dem Caritasverband, dem Landesverband für Innere Mission, dem Badischen Frauenverein usw. zu. Nach einer vom Badischen Statistischen Landesamt veröffentlichten Zusammenfassung über sämtliche badische Wohlfahrtsheime beträgt die Gesamtzahl dieser Anstalten nach dem Stand vom März ds. Jrs. 407. Nicht inbegriffen in dieser Zahl sind die allgemeinen Krankenhäuser, wie sie fast jede Amtskommune anders Landes aufweist. In der statistischen Veröffentlichung stehen an erster Stelle 136 Erholungsheime für Kinder und Erwachsene; dann folgen 34 Säuglings-, Kinder- und Mütterheime sowie Kinderkrankeheime, 73 Waisenh., Fürsorge- und andere Erziehungsanstalten, 26 Anstalten für Taubstumme, Blinde, Krüppel, Geisteskranken usw. Unter den 170 Pfand-, Alters- und Versorgungsheimen sind 50 Krankenanstalten mit Abteilungen für Pfandner und Arme usw. aufgeführt. Den Schluß bilden 28 Tuberkuloseheime. Wie groß das Bedürfnis nach Erholungsheimen in unserem Land in den letzten Jahren war, das dank des Eingreifens konfessioneller und sonstiger Verbände wenigstens zum großen Teil befriedigt werden konnte, geht daraus hervor, daß in den letzten 4 Jahren in unserem Land nicht weniger als 63 Erholungsheime, darunter 18 für Kinder, ins Leben gerufen worden sind. Das Druckblatt kann vom Statistischen Landesamt bezogen werden.

Das Rennen in Liedolsheim.

In der Stadt besteht eine Anzahl von Reitvereinen, deren oberstes Ziel die Förderung der Pferdezucht ist. Der Begriff „Pferdezucht“ ist aber etwas weitergehend zu betrachten; es handelt sich nämlich nicht allein um die Züchtung des Pferdes, sondern auch um die Pflege, um die jagdwegige Behandlung und den Umgang mit diesem edlen Geschöpf. Diese Reitvereine sind alle noch ziemlich jung. Vor gut zwei Jahren legte Tierarzt Dr. Hausamen den Grundstein. In mühevoller Arbeit sammelte er in den verschiedenen Stadtgemeinden Mann und Weib, zeigte den jungen Landwirten, wie man das Pferd behandelt, wie man es pflegt, wie man es reitet. Das von ihm ausgebreute Samenkor ist auf guten Boden gefallen. Das Interesse anderer Landwirte für das Pferd wächst von Jahr zu Jahr. Ein Wettstreit ist entstanden, der heute schon viel verspricht. Einer der besten dieser Reitvereine ist der von Liedolsheim, der gestern einen Rennenstag veranstaltete. Wohl kaum hat sich dort jemals eine so große Menschenmenge zusammengefunden wie am Sonntag. Ueber 4500 Eintrittskarten verkaufte der Verein. Darans kann der Leser ersehen, wie stark der Besuch war. Wenn man ihn auf rund 5000 schätzt, geht man nicht viel fehl, denn die Zahl der „Zaungäste“ war nicht gering. In der Nähe der Ziegelei bei Dettenheim hatte die Gemeinde Liedolsheim das Gelände für einen Rennplatz kostenlos zur Verfügung gestellt, eine große, weite ebene Fläche, von jedem Standort aus bequem zu übersehen. Die ganze Bahn umlängte eine großgestimmte Menschenmenge, die zum größten Teil aus den dicht besiedelten Stadtgemeinden zusammengezogen war, um zu sehen, was der Liedolsheimer Reitverein bietet. Sie kamen vollkommen aus ihre Rechnung. Ein herrlicher Frühlingssonntag begünstigte das Unternehmen. Sieben Rennen waren angelegt. Sie hatten sämtlich große Felder. So stieg z. B. das Trab-Rennen mit zwölf Pferden. Sportlich wurde viel geboten. Unsere jungen Landwirte zeigten, daß sie ihre Pferde gut behandeln, verrieten echten deutschen Reitergeist. Wird auf dem nun einmal beschrittenen Wege fortgefahren und noch die eine oder andere Verbesserung angebracht, so ist für die Zukunft Gutes zu erwarten. Das Pferdmaterial bessert sich zusehends; was man gestern an Pferden zu sehen bekam, war im allgemeinen sehr gut. Die Rennen selbst nahmen einen vorbildlichen Verlauf, waren alle ausgezeichnet organisiert, alles klappte von Anfang bis zu Ende. Man hatte das Gefühl, ganz Liedolsheim hat zusammengeschlossen, um einen guten Erfolg zu sichern. Wir geben den Verlauf der Rennen im Einzelnen hier wieder:

- 1. Eröffnungsfahrt - Trab-Rennen für vierjährige und ältere Halbblutpferde aus Baden. 1500 Meter. 1. „Komet“, Hr. M., des Herrn Andr. Höfel (Reiter Max Hofmann); 2. „Quecksilber“, Hr. S., des Herrn Wilh. Roth (Reiter); 3. „Prinzessin“, Hr. S., des Herrn Wilhelm Ruf (Reiter jr.); 4. „Liesel“, K., des Herrn Wilh. Nees (Hr. Hofmann).
- 2. Trab-Rennen. 2000 Meter. Ein prachtvolles, sportliches Bild. 12 Pferde, darunter 3 Nachnennungen. 1. „Quecksilber“ des Herrn Wilh. Roth (Reiter); 2. „Ardine“ des Herrn Emil Geiß (Reiter); 3. „Sans“ des Herrn Gustav Roth (Reiter jr.);

Vornehmes Familienhotel, 250 Bett-n. - Eisen- und Schwimmbad, Ruden- Segelsport, Tennis, Tanz-abende, Volle Pension v. 8 an. Neues modernst ausgestattetes Strandbad mit 90 Kabin. L. in groß. Hotelpark. Eröffnung 4. Mai. Prosp. Robert Schloß, Badischer

Bad Schachen

Frühlings-Aufenthal

- 4. „Diana“ des Herrn Edmund Geiß (Reiter). Sämtliche Preise kamen nach Liedolsheim.
- 3. Nachrennen für Pferde von Mitgliedern des Neureuther Reitervereins. 1200 Meter. Fünf Pferde. 1. „Liesel“ des Herrn Gottlieb Roth (K. Mainzer); 2. „Fritz“ des Herrn Aug. Bauer (Reiter jr.); 3. „Jenny“ des Herrn Aug. Bauer (Ruf jr.); 4. „Fritz“ des Herrn Arthur Häfel (Reiter).
- 4. Nachrennen für Pferde von Mitgliedern des Liedolsheimer Reitervereins. 1200 Meter. Das Rennen war eines der besten in sportlicher Hinsicht, in Pferdepflege und im Reiten. Fünf Pferde. 1. „Prinzessin“ des Herrn Wilh. Ruf (Reiter jr.); 2. „Olga“ des Herrn Ruf (Reiter); 3. „Jenny“ des Herrn Merkle (Linder); 4. „Tina“ des Herrn Rob. Schramm (Reiter jr.).
- 5. Nachrennen für Pferde von Mitgliedern des Eggensteiner Reitervereins. 1200 Meter. Sieben Pferde. 1. „Komet“ des Herrn A. Höfel (Ludwig Höfel); 2. „Zauberlilie“ des Herrn Karl Roth (Reiter jr.); 3. „Liesel“ des Herrn Emil Geiß (Reiter jr.); 4. „Hort“ des Herrn L. Zimmermann (Mag. Hofmann).
- 6. Nachrennen für Pferde von Mitgliedern des Liedolsheimer Reitervereins. 1200 Meter. Fünf Pferde. 1. „Quecksilber“ des Herrn Wilh. Roth I. (Reiter); 2. „Fritz“ des Herrn Albert Roth (Emil Geiß); 3. „Peter“ des Herrn Aug. Heil (Reiter); 4. „Liesel“ des Herrn Emil Geiß (Reiter). Der Schw. Schimmel „Liesel“ des Herrn M. Nees stürzte bald am Anfang, jedoch war der Sturz nicht besonders gefährlich; Reiter und Pferd kamen gut glimpflich davon.

7. Trostrennen für nicht qualifizierte Pferde. Neun Pferde. 1500 Meter. 1. „Jenny“ des Herrn Aug. Bauer (Ruf); 2. „Liesel“ des Herrn Knoblich (Knoblich); 3. „Ebro“ des Herrn Wilh. Roth (Reiter); 4. „Liesel“ des Herrn Wilh. Roth (Roth). Bei dem einen oder anderen Rennen brachen Pferde aus, kamen aber meist wieder in die Bahn. Mit Ausnahme des oben erwähnten Unfalls ereignete sich keiner mehr. Im „Kamm“ fand die Preisverteilung statt, zu deren Beginn Herr Wilhelm Roth allen Spendern der Ehrenpreise herzlich dankte und einem engeren Zusammenfluß der Reitervereine der Stadt das Wort redete. Das Preisgericht setzte sich zusammen aus den Herren von Kuntzenhoff, Tierarzt Dr. Hausamen und Ludwig Griesinger. Dr. Hausamen nahm die Preisverteilung vor und gab seiner Freude über die in der Stadt durch die Reitervereine erzielten Fortschritte Ausdruck. Die Liedolsheimer konnten am Sonntag einen großen Erfolg buchen, der sie sicherlich zu weiteren Unternehmungen ähnlicher Art anspornen wird.

!! Durlach, 26. April. (Hohes Alter.) Am heutigen Tage begehrt Herr Friedrich Richter, Betriebsassistent a. D., seinen 83. Geburtstag. Der Jubilar erfreut sich der besten körperlichen und geistigen Frische und durch sein lebenswürdiges und freundliches Wesen allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung. Herr Richter, der in Vorjahren das Goldschmiedehandwerk (Häuterie) erlernte und als Rabinettmeister fungierte, dem Staat über 43 Jahre als pflichterfüllter Beamter gedient, von Großherzog Friedrich I. mehrmals ausgezeichnet wurde, lange Jahre der Freiwilligen Feuerwehr als aktives Mitglied angehörte, im Turnverein Durlach als Vorstand vorbildlich wirkte und dem Verein zu Ansehen und ungeachteter Höhe brachte und dem evangelischen Kirchengemeinderat seiner Vaterstadt Durlach noch heute angehört, bildet somit auf eine lange Reihe von arbeitsreichen und ehrenvollen Jahren zurück.

× Wilsbergingen, 26. April. (Verbranntes Motorrad.) Am Samstag verbrannte auf der Landstraße zwischen Wilsbergingen und Pforsheim ein Motorrad mit Beiwagen. Der Fahrer war auf der Reise von Wien nach Hamburg begriffen.

!! Moosbrunn bei Ettlingen, 23. April. (Verletzung.) Erzbischof Dr. Frh. hat die Pfarrei Rühlloch bei Wiesloch dem hiesigen Pfarrverweser Alfons H. Mühl verliehen. In Rühlloch pastorisiert zurzeit Pfarrverweser Montag ein geborener Karlsruhe.

!! Eppingen 26. April. Die Maul- und Ruusenseuche ist hier und in Rührbach am Gießhübel erfolglos wies ab. In den betroffenen Anordnungen soweit sie den Sperbezirk und den 15-Kilometerkreis betreffen, aufgehoben wurden. Wegen der noch in Adelskirchen, Sulzfeld und Landsbach herrschenden Seuche bleiben aber Eppingen, Rührbach und Riehen bis auf weiteres Beobachtungsgebiet.

Sulzfeld, 24. April. (Von der Volksschule.) An Ostern wurden an der hiesigen Volksschule 62 Kinder, davon 32 Knaben und 30 Mädchen aufgenommen. Entlassen wurden 54 Kinder, sodass die Gesamtzahl der Schüler um 8 sich vermehrt hat. Gegenüber den beiden Vorjahren ist zum ersten Male wieder die Einführung einer Parallelklasse notwendig geworden; denn in den beiden vorhergehenden Schuljahren betrug die Zahl der Eintretenden je 18, wobei als Knaben 12 und 2 Mädchen und 16 Mädchen waren.

== Heidelberg, 24. April. (Ein Neubau der städtischen Sparkasse.) Die städtische Sparkasse will am Wredeplatz seinen größeren Neubau errichten, da die jetzt zur Verfügung stehenden Räume nicht mehr ausreichen. Der Neubau soll schon in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Das alte Gebäude dürfte nach Fertigstellung in den Besitz der Stadt übergehen. Dadurch würde dann die Möglichkeit geschaffen, im alten Gebäude, das in der Nähe des Theaters liegt, die Theaterbüros und die Tageskasse unterzubringen.

== Heidelberg, 26. April. (Schloßbeleuchtung.) Da für den 2. Mai in Heidelberg ein großer Fremdenstrom zu erwarten ist, hat sich die Stadtverwaltung entschlossen, an diesem Tage eine Beleuchtung des Heidelberger Schloßhofes mit Feuerwerk abzuhalten. Im Anschluß daran findet am Großen Jag das übliche Heidelberger Kletterfest statt.

== Wiehlungen, 26. April. (Tödlicher Unfall.) Gestern abend lag der 47-jährige verheiratete Schlosser Friedrich Wieland aus Weinheim auf der falschen Seite eines Zuges aus und wurde von einem anderen Zug erfasst. Er ist nach wenigen Stunden seinen Verletzungen erlegen.

+ Tauberhofsheim, 26. April. Der Frauenverein Tauberhofsheim konnte in diesen Tagen auf ein 50-jähriges segensreiches Wirken zurückblicken.

!! Gernsbach (Murgtal), 24. April. (Kriegerbund.) Bei der letzten Sitzung des oberen Murgtal-Militärvereins, der als Vertreter des Präsidiums in Karlsruhe Oberlieutenant a. D. Holz anwesend war, wurde festgestellt, daß dem Gau 16 Vereine mit 1604 Kameraden angehören, darunter 38 Aktiveren.

== Offenburg, 24. April. (Tagung.) Am Sonntag hielt die Bezirksgruppe „Oberhein“ (Baden-Pfalz) des Verbands Deutscher Schirmspezialgeschäfte e. V. (Sitz München) in Offenburg im Hotel „Drei König“ unter reger Beteiligung ihrer Mitglieder von Baden und der Pfalz ihre diesjährige Generalversammlung ab. Zur Behandlung stand das Thema „Straßenhandel mit Schirmen auf öffentlichen Märkten und Weisen durch Ausschreier“, das eine rege Aussprache unter den Erschienenen hervorrief. Es wurde allgemein betont, daß die Öffentlichkeit davon gewarnt werden muß, bei solchen Ausrufern ihren Bedarf an Schirmen zu bedenken, weil diese sich dadurch nicht nur selbst schädigt, sondern auch die ortsanwesigen Geschäfte, bei denen die Kundschäft die angebotenen Schirme ebenso billig kaufen kann. In den Vorstand wurden einstimmig wiedergewählt zum 1. Vorstehenden Andreas Weinig, Schirmsabrikant, Karlsruhe, zum 2. Vorstehenden Paul Stab, Schirmsabrikant, Offenburg, zum Kassier Paul Höhn, Schirmsabrikant, Pforsheim, zum Schriftführer Valentin Reinhardt, Schirmsabrikant, Karlsruhe, als Beisitzer die Schirmsabrikanten: Wilhelm Baum, Fahr, Eugen Münnemayer, Heidelberg, und Alf. Andelfinger, Eppenz. a. Rh. Als nächster Versammlungsort wurde Baden-Baden gewählt.

== Offenburg, 26. April. (Gründung eines Rennvereins.) Hier ist ein Rennverein gegründet worden, da der frühere Rennverein sich aufgelöst hatte. Für dieses Jahr wird ein großes Reit- und Fahrturnier oder auch ein Pferderennen stattfinden. Den Vorsitz im Verein haben übernommen Fabrikdirektor Bauer und Landrat Engler. Die Stadt wird die Förderung des Pferdesports unterstützen durch Herichtung des notwendigen Geländes.

== Freiburg, 24. April. (Jahresbericht des Handwerksamtes.) Die Handwerkskammer Freiburg, die die Kreise Offenburg, Freiburg und

Werra umfaßt, blickt in diesem Jahrbuch auf ein vierthundertjähriges Wirken zurück. Die Handwerkskammer hat zu dem Jubiläum eine umfangreiche Festschrift herausgegeben, die eine ausführliche Darstellung der Entwicklung und der Tätigkeit der Kammer seit ihrer Gründung enthält. Da die Schrift für weite Kreise von Interesse und Bedeutung sein dürfte, lassen wir einen kurzen Überblick über den Inhalt folgen. Den Hauptteil nimmt der eigentliche Tätigkeitsbericht der Freiburger Kammer ein, der ein anschauliches Bild der umfangreichen, im Laufe der Jahre immer weiter verzweigten und größer gewordenen Arbeit der Kammer gewährt und die wichtige Bedeutung derselben vor Augen führt. Das zeigt sich vor allem auf dem Gebiete der Pflege des gewerblichen Nachwuchses. In unermüdlicher Arbeit wurde das Lehrlingswesen auf Grund und neu geordnet, Bestimmungen und Vorschriften erlassen und eine einheitliche Regelung durchgeführt. Neben dem Lehrlingswesen wurde das Gesellen- und Meisterlehrlingswesen neu geregelt, Ausstellungen und sonstige Veranstaltungen zur Förderung des gewerblichen Nachwuchses abgehalten und unterstützt. Zusammenfassend darf heute wohl gesagt werden, daß die Handwerkskammer während der 25 Jahre ihres Bestehens dem Handwerk gerade auf diesem Gebiete sehr wertvolle Dienste geleistet und damit auch die Fundamente zu seiner Weiterentwicklung geschaffen hat. Als wichtig betrachtet man auch die Förderung des selbständigen Handwerks. Dazu gehören die Abhaltung von Sprechstunden außerhalb des Kammerbüros, Erteilung von Rat und Auskunft in allen wirtschaftlichen, rechtlichen, sozialen und sonstigen Fragen, eine umfangreiche Gutachter- und Sachverständigen-Tätigkeit auf allen das Handwerk berührenden Fragen, soziales Vorgehen für Handwerker und ihre Angehörigen, Abhaltung von Vorträgen und anderen handwerkserhebenden Veranstaltungen. Eine grundlegende Erweiterung des Angebotsbereichs brachte die Arbeits- und Nachkriegszeit. Es kam zu den bisherigen Aufgaben der Kammer als wirtschaftliche Betätigung hinzu: Arbeitsbeschaffung, Vermittlung von Arbeitsstellen, Arbeitsbeschaffung, Beschaffung von Arbeitskräften, Nachhilfeunterricht, Nachhilfeunterricht, sowie die Gegenwart: Vertiefung von Fernstudien und sonstige Maßnahmen, die Vertretung der handwerklichen Interessen gegenüber den Kommunalverwaltungen und Sozialversicherungsstellen, die Probleme der modernen Arbeiterbewegung, Arbeitsunfälle, Lohnpolitik und schließlich in neuerer Zeit die Preisbildung, und Preisprüfungsfragen, Preisabstimmung, Handwerkerkredite und anderes. Nach diesen die eigentliche Tätigkeit der Handwerkskammer behandelnden Kapiteln folgen einige, das Handwerk allgemein betreffende Ausführungen. Eine gründliche Darstellung ist der beruflichen Erziehung des Handwerks gewidmet; einerseits das Entstehen und Werden des schlichten Zusammenfassungen in Innungen, Gilden und Zünften, andererseits die Entwicklung der Gewerbe- und Handwerkervereine mit ihren Zielen, Bestrebungen und Bedeutung für das Handwerk. Zusammenfassend zeigen die 25 Jahre, wie die Handwerkskammer allmählich zum Mittelpunkt der handwerklichen Organisation und gewerblichen Politik, zum Sammelort der geistigen Kräfte der gesamten Handwerkerbewegung überbaut geworden sind. Ganz besonders tritt dies auch auf die Handwerkskammer Freiburg zu. Wenn trotzdem nicht alle Wünsche immer reiflos befriedigt werden konnten, so lag dies, besonders in neuerer Zeit, in den Zeitverhältnissen begründet.

Kirchhofen (Amt Staufen), 26. April. (Unfall mit Todesfolge.) Ein Fuhrwerk von Staufen kam, als es den steilen Kirchberg herabfuhr, ins Rutschen, wobei der Fuhrmann unter den Wagen geriet und schwere Verletzungen erlitt, an denen er dann starb.

!! Muggen, 26. April. Der älteste Mann der Gemeinde Muggen, Jagdaufsicher a. D. und Landwirt Eduard Henner, ist in hoch im Alter von 91 Jahren gestorben. Vor kurzer Zeit konnte er mit seiner Frau noch die diamantene Hochzeit feiern.

= Schwabau i. W., 24. April. Ihren 100. Geburtstag konnte Sekunda Berger heute begehen.

△ Fißerbach (Amt Wollach), 26. April. (Brandshaden.) Am Samstag früh ist das erst vor kurzem neu hergerichtete Haus des Schneidemeisters Nikolaus G. L. G. in benachbarten Eschau ein Opfer der Flammen geworden. Die Familie konnte nur ihr nacktes Leben retten. Ein im 2. Stock schlafender Lehrling mußte im Hemd aus dem Fenster springen, da der Brand sich überraschend schnell ausbreitet hatte.

□ Konstanz, 26. April. (Wohnungsfürsorge.) An der Markgrafenstraße und am Fürstengraben sollen bekanntlich 100 Wohnungen erstellt werden. Der Stadtrat hat beschloßen, sofort mit dem Bau von neuen Wohnhäusern mit 76 Wohnungen zu beginnen. Der Rest soll in späteren Monaten begonnen werden.

□ Konstanz, 26. April. (Eisenbahnerabbau.) Laut „Konstanzer Zeitung“ soll das Personal der hiesigen Betriebswerkstätte der Station Konstanz am 1. Mai um weitere 15 Köpfe vermindert werden, eine Maßnahme, von der nicht allein die Abgebauten schwer betroffen werden. Man befürchtet, daß der weitere Abbau der Betriebswerkstätte Konstanz mit ihrer schließlich Auflösung endigen wird, was man mit Rücksicht auf die Hebung des Verkehrs für die Stadt Konstanz und das übrige Bodenseegebiet als sehr bedauerlich ansehen würde.

Aus den Nachbarländern.

... Kaiserslautern, 26. April. (Vorfall bei Insektentöten!) Ein 18-jähriger junger Mann aus Nussbach, namens Schunk, hatte sich eine durch einen Insektentöter verursachte Schwellung aufgetragen. Durch Anvorsichtigkeit entstand Bluterguß, an der er dann starb.

(1) Mittelbegrab (Pfalz), 26. April. (Ein Bergmann verunfallt.) Durch einen Kohlenabbrud wurde der hier auf der Grube „Rösig“ beschäftigte Lehrling Einriedler so unglücklich getroffen, daß er eine schwere Verletzung an der Seite davontrug.

... Malsbach i. E., 26. April. (Der Mord.) Wie kürzlich berichtet wurde, hatte der Schwiegerohn der auf der Ferme Epode ermordeten Frau Labarre getötet, seine Schwiegermutter erschlagen und dann aufgehängt zu haben. Wie jetzt weiter festgestellt wurde, ist der Mordplan nicht von Bourgeois allein ausgedacht worden, sondern seine Frau, eine uneheliche Tochter der Frau Labarre, hat ihren Mann zur Ermordung der Mutter aufgefordert und mit ihm alle Einzelheiten zur Ausführung des Planes besprochen.

Ernennungen = Versetzungen = Zuruhestellungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern Ernannt: Präf. Art. Dr. Ernst Reichhofer in Ulm zum Polizeikommissar in Göttingen, zum Gebaurmeister-Oberbaumeister Gebaurmeister wachmeister Johann Kettner in Vaihingen, Amt Vaihingen.

Planmäßige angestellt: Finanzpraktikant Arthur Wegold bei der Landesversicherungsanstalt Baden, mit der Amtsbezeichnung Verwaltungsbeauftragter.

Versetzt: Verwaltungsobersekretär Eugen Mayer beim Bezirksamt Heidelberg zu jenem in Waldshut.

Ministerium der Finanzen. Fortstabelleung.

Versetzt: Postassistent Hermann Welter in Emmendingen zum Polizeikommissar der Postabteilung des Finanzministeriums, Oberförster Rudolf Zimmermann in Hintersarten nach Untermainkretal und Oberförster Josef Anton Wurzer in Untermainkretal nach Hintersarten.

Wasserstand des Rheins: Saubertswiel, 26. April, morgens 6 Uhr: 129 Stm., gefallen 5 Stm.; 26. April, morgens 6 Uhr: 217 Stm., gefallen 15 Stm.; Mainz, 26. April, morgens 6 Uhr: 406 Stm., gefallen 3 Stm.; Mannheim, 26. April, morgens 6 Uhr: 290 Stm., gefallen 17 Stm.

Räffel! Wer ist der größte Attentäter?

Gallenstein-CHOLESANOL Gelbsuchtkeidende! Ein Versuch mit dem hervorragend bewährt. (Arztlich empfohlen) wird Sie überraschen. K. in Oelker, Kolkkanäle, hören meistens sofort auf. Neureuther-Apotheke München G43 Neureutherstr. 15. Ausk. kostenlos.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 26. April 1926.

Der letzte Aprilsonntag.

Der weiterläufige April hat uns gestern einen prächtigen Sonntag beschenkt, der in den Mittagsstunden hochsommerliche Temperaturen brachte und deshalb Tausende in die Umgebung der Stadt lockte.

Die Ausstellung „Reinlichkeit und Sauberkeit“, welche bekanntlich bis einschließlich Mittwoch, den 28. April, verlängert wird, hatte am Samstag und Sonntag wieder einen außerordentlich starken Besuch aufzuweisen.

Zum Gedächtnis der Großherzogin Luise. Am vergangenen Freitag fand in der Schloßkirche eine weisevolle Abendfeier zum Gedächtnis der Großherzogin Luise statt.

Theologienmangel in der Landeshauptstadt. In der badischen Landeshauptstadt macht sich gegenwärtig wieder ein Theologienmangel fühlbar.

Niederhalle. Einen wirklich genussreichen Abend bereitete die Niederhalle ihren Mitgliedern und eingeführten Gästen am vergangenen Samstagabend in den „Drei Linden“ durch die in allen Teilen gelungene Aufführung der komischen Oper „Der betrogene Kadi“.

Die Senderfrage in Baden vor der Entscheidung

Die Besprechung in Karlsruhe. — Soll der Sender wirklich nicht in die Hauptstadt des Landes?

[[Karlsruhe, 26. April.

Staatssekretär von Bredow vom Reichspostministerium in Berlin, der Organisator des deutschen Rundfunkwesens, wird morgen Dienstag in der badischen Landeshauptstadt eintreffen und mit den maßgebenden Stellen in Baden eine Besprechung wegen Erstellung des Baden-Senders haben.

Do Imaeich als Wirt von der Abtenau in seiner derben und trockenen Art, wie Herr Scheibenspflug als sein Sohn Loisl. Dieser spielte den jungen Bauernburlesken wahrheitsgetreu.

Ein Nervenanstalt erlitt in der Nacht vom Samstag zum Sonntag in der Hardtstraße hier ein 25 Jahre alter Wechner aus Teutschneureut.

Ein Schlagereien verdrast in der Nacht vom Samstag zum Sonntag statt vor einer Wirtschaft in der Markgrafenstraße, auf dem Mendelssohnplatz, auf der östlichen Kaiserstraße, ferner Ede Kaiser- und Hofanstraße.

Ein Zusammenstoß. Am 25. April 1926, vormittags 9 1/2 Uhr, stießen Ede Schirmer- und Wolfstraße zwei Personkraftwagen infolge falschen und unvorsichtigen Fahrens zusammen.

Ein Fall der Generalalarm. Gestern Abend wurde die Städtische Feuermache nach einem Hause in der Karlstraße gerufen.

Ein Festgenommen wurden: Ein Zeichner von Friedrichshafen wegen Erregen öffentlichen Argernisses durch Bornahme unzulässiger Handlungen, ein zum Strafpollzug geschickter Techniker von hier, ferner 7 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Karlsruher Lebensbedürfnisverein.

Umfang 5,4 Millionen.

Am Freitag, den 23. April 1926, fand im Bürgeraal des Rathauses die ordentliche Vertreterversammlung des Lebensbedürfnisvereins statt.

Der Ausschussrat betonte, daß das Geschäftsergebnis ein recht Erfreuliches sei und daß er die Arbeit des Vorstandes und des Personals voll anerkenne.

fernung kann mit Detektorapparaten gehört werden — um Karlsruhe und Freiburg, die beiden Städte, die ansehnlich allein in Baden in Frage kommen, zieht, so kann man auf Grund der Einwohnerzahlen feststellen, daß Karlsruhe etwa die doppelte Anzahl von Rundfunkhörern aufbringen kann.

Aber auch aus politischen und kulturellen Gründen muß die Hauptstadt des Landes berücksichtigt werden, in der alle Fäden der Politik und des kulturellen Lebens vereinigt sind.

Heute sei nur noch einmal mit allem Ernst an die maßgebenden Stellen appelliert, die Senderfrage nicht von Kleinlichen, unbedeutenden Gesichtspunkten aus zu behandeln, sondern nur von dem großen Gesichtspunkt, wo der Sender wirtschaftlich, politisch und kulturell am meisten nützt.

wahlen zum Aufsichtsrat wurden gewählt: Frau Ehrenmann und die Herren Hüfner, Hausenstein, Haug, Kern, Scheiner und Hauth.

Voranzeigen der Veranstalter.

Scheffelsgedächtnisfeier in der Festhalle. Das Programm der großen Scheffelsfeier, zu der gemeinsam der Badische Staat, die Landeshauptstadt Karlsruhe und der Gesangverein Concordia auf Sonntag, den 2. Mai, vormittags 11 1/2 Uhr, in die Festhalle einladen (Eintritt frei), ist wahrhaft verheißungsvoll.

Marbo-Woche in Karlsruhe. Eine Veranstaltung von nicht alljährlichem Zumeist für die nächste Woche in Karlsruhe geplant: eine „Marbo-Woche“. Die Vorträge, die bei dieser Veranstaltung lauten, sind durchweg Vorträge, die sich mit der Neuentdeckung des inneren und äußeren Lebens des Menschen der Neuzeit befassen.

Genau die Notizen. Heute Abend 8 Uhr findet im Hofaal 93 der Bauingenieurabteilung der Technischen Hochschule ein Vortrag statt, von Frau Marie Jacob aus Tübingen, zu dem jedermann, insbesondere alle Hausfrauen eingeladen sind.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meeres-Riveau, Temperatur in Grad C, Gestirne, Niederschlag, Wetter. Rows include Wertheim, Königstuhl, Karlsruhe, Baden-Baden, Badenerberg, Bötzingen, St. Blasien, Söckelshausen, Feldberg-Dorf.

Allgemeine Witterungsübersicht. Ein Ausläufer des am Samstag südlich der Alpen gelegenen Tief hatte sich aufgelöst und befand sich gestern als selbständiger Wirbel am Nordrande der Alpen.

Wetterausblick für Dienstag, den 27. April 1926: Welt bewölkt, etwas kühler, zeitweise Regen.

Advertisement for Dr. Orville's Lavendel-Creme and Lavendel-Seife. Text: „Schönheit ist eine Verheißung auf das Leben, denn in ihr liegen Macht und Einfluss, Reichtum und Bewunderung der Welt: Und jede Frau kann schön und begehrenswert werden, wenn sie stets ihren Körper pflegt mit Dr. Orville's Lavendel-Creme, Lavendel-Seife“.

Sportblatt der Bad. Presse

„Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport“ / Montag, den 26. April 1926.

Um die süddeutsche Meisterschaft

W.F. Mannheim — Bayern München 2:2.
F.S.P. Frankfurt — Karlsruher F.V. 8:1.
Sp.W. Fürtz — F.V. Saarbrücken 3:0.

Fußballsportverein Frankfurt gegen K.F.V. 8:1 (2:0) Eden 4:4.
Von unserem Dr. L.-Sonderberichterstatter.

Frankfurt a. M., 26. April.

Mit seltener Einmütigkeit hatte die gesamte Sportpresse in ihren Vorbesprechungen dem K.F.V. eine Niederlage prophezeit. In K.F.V.-Kreisen selbst rechnete man, insbesondere nach dem für Frankfurt schmeichelhaften 1:1 des Vorspiels, wenn nicht mit einem Siege, so doch mit einem ehrenvollen Abschneiden. Beide Kombinationen waren hinfällig, denn auch die Frankfurter waren keineswegs auf einen so imponierenden Sieg von 8:1 gefaßt. Erleichtert wurde ihnen allerdings dieser Sieg durch das Spiel des K.F.V. Mag sein, daß der K.F.V. am Sonntag in Fürtz wieder glänzenden Fußball demonstriert; gestern war er fast in allen Reihen, hauptsächlich aber in der Verteidigung und Läuferreihe von allen guten Geistern verlassen. Selbst Eberlein, der bisher nur anerkannter Leistungen zeigte, konnte dem aufmerksamen Beobachter manche Schwachpunkte nicht verbergen. Die Verteidigung Huber, Trauth lieferte gestern hoffentlich ihr schlechtestes Spiel. Zugegeben, daß beide Leute in ihrer oft qualvollen Abwehrarbeit nur mangelhafte Unterstützung bei ihren Außenläufern fanden, so zeigte insbesondere Huber in Angriff und Ballabnahme eine fast rührende Hilfslosigkeit. Wenn man wie Huber ein so vorteilhaftes Längenmaß von ca. 1.85 Meter aufweist, so wehrt man Hochbälle bei angreifendem Gegner selbstverständlich mit dem Kopfe ab. Trauth konnte seinen Flügel nicht halten. Seine Angriffstaktik ist nur unverständlich. Tatsache ist wenigstens, daß der Frankfurter rechte Flügel ihn nach Belieben überspielte. Seine Kopfabwehr war gut und nützlich. In der Läuferreihe konnte Gort absolut nicht gefallen. Sein Stellungsspiel ist mehr Spiel als richtige Stellung. Auch technisch zeigen sich noch große Mängel. Lobenswert war sein Fleiß und seine Ausdauer. Wolf's Stärke liegt bekanntlich in seiner Energie, Angriffswut und seiner Kopfabwehr. Sein Fußspiel aber ist ungenügend. Wie oft spielte er gestern dem Gegner vor die Füße. Großes Eifer ist ebenfalls über alles Lob erhaben. Wenn er doch endlich einmal nachzuspielen und das unnütze Dribbeln lassen wollte. Sein hohes Fußspiel und seine oft ungenauen Vorlagen verdarben gestern unendlich viel. Niemals durfte er aber bei dem gefährlichen Frankfurter Sturm noch selbst mitführen. Breiville, der Frankf. Mittelfürer, war damit eigentlich nur bei Torabschüssen von ihm bewacht; sonst konnte er sich frei und unangegriffen bewegen und Tore machen. Im Sturm, der nur selten geschloßen und systemvolle Angriffe nach vorne trug, fielen neben Reeb's ruhiger Führung und Eges' Latendrang Kaffners Vorlagen und einige Straßföge angenehm auf. Im Ganzen gesehen ragte jedoch keiner über den üblichen Durchschnitt hinaus. Augenscheinlich man als Ersatz für den verletzten Finneisen, wieder aufstellte, fiel trotz ständiger Säugung dem Tempo und der Hitze zum Opfer. Er brachte es nur zu einer ganz leblichen Leistung.

Es ist schade, daß die 15 000 im herrlichen Stadion erschienenen Zuschauer den K.F.V. nicht in Hochform spielen sehen konnten. Daß er spielen kann, das werden die 11 Mannen vom F.-Sp. F. wohl selbst am besten wissen.

Schießrichter Hüffel war abgesehen davon, daß er zu sehr auf den Reifomanagement der Zuschauer reagiert, weder gut noch schlecht. Beide Parteien waren mit ihm zufrieden. Trotzdem wage ich die Behauptung, daß er sich bei diesen Entscheidungen, die in den großen Rahmen schiedsrichterlichen Ermessens fallen, — ich erinnere nur an Spielhände oder abfälliges Hände, gefährliches Spiel usw. — die Zuschauer stark begünstigte.

Ueber den Spielverlauf ist folgendes zu sagen:

Von günstigem Rückenwind unterstützt trägt K.F.V. gleich einige gefährliche Angriffe vor. Kaffner verfehlt auf gute Vorlage von Reeb. Trauth schießt bei Frankfurts 1. Ecke mächtig Luft. Große Gefahr einen scharf getrehten Fernball vom Stapel, den Kaffner gerade noch abwehrt. Bis jetzt hatte Frankfurt noch nichts Besondere gezeigt. Auf Fußspiel Kaffners schießt Reeb ein Tor, das wegen Abwehrens nicht gegeben wird. Dieses Abwehren war zum mindesten sehr zweifelhaft. Kurz darauf streift ein Bombenschuß Kaffners die Querlatte. Zur Abwechslung zeigt auch Frankfurt einige schöne Kombinationszüge. So kombiniert sich der Sturm glänzend durch und Breiville schießt abseits nach der Latte. Frankfurt hat jetzt das Spiel meist in der Hand. Einen schon „Aus“ geglaubten Ball gibt Gattermann überraschend zurück, wo Breiville aus kurzer Entfernung unfaßbar einzieht. 1:0. Frankfurt wird sehr schußfreudig. Zweimal verfehlen Schüsse von Stroble ganz knapp ihr Ziel.

Nach weiteren 10 Minuten nimmt Waldbühmid eine Flanke von Gattermann schußgerecht auf und setzt eine wohlberechnete Bombe aufs K.F.V.-Tor, die Eberlein, von der Sonne geblendet, passieren lassen mußte. 2:0. K.F.V. läßt nach.

In der 8. Minute nach Wiederbeginn schießt Breiville völlig im angrenzenden das 3. Tor. 3:0. Huber verfehlt einen Ball. Nur mit knapper Not wird ein Tor verhindert. Das 4. Tor wurde auf dieselbe Art erzielt, wie in Karlsruhe das Gleichschick. Ein hoher von Eberlein scharf berechneter Flankeball rennt sich gerade nach ins Tor. 4:0. Damit war die Widerstandskraft des K.F.V. erlahmt. Ege geht in die Läuferreihe zurück, wo er sehr nützliche Arbeit verrichtete, während Walz, anscheinend wegen Verletzung, nach 20 Minuten das Spiel eid verließ. Mangelnde Deckung und Huber's Ballverletzung ermüdeten durch Halbfinks Nr. 5. Waldbühmid jagt einen unheimlich scharfen 40 Meter Stroble auf die Latte. Kurz darauf kommt der rechte Franz unter Flügel wiederum durch Gattermanns Flanke verwandelt Breiville durch schönen Kopfschick zum 6. Tor. 6:0. K.F.V. ist deprimiert. Eges Kampfeifer allein ist noch ungebrochen. Auf Eges' Flanke geht er durch, umdrückt die gesamte Verteidigung, sein Schuß prallt jedoch bedauerlicherweise an einem Frankfurter ab. Trotzdem sollte das Ehrentor noch glücken. Reeb's Durchbruch wird nicht mehr aufgehalten, den an Kaffner abgeprallten Ball schießt Reeb vollends ins verlassene Tor. 8:1. Durch einen Eckmeter und einen 16 Meter Stroble stellt Frankfurt das Endresultat her.

Obwohl Frankfurt ohne Paße und Klump spielte, merkte man bei der Mannschaft keine Müden. Ganz hervorragend dirigierte Breiville seinen Sturm, dessen Flankeleute bei den Minusleistungen der Außenläufer und Verteidiger des K.F.V. ein leichtes Spiel hatten. Auch war als Mittelfürer sehr schwach. Seine Nebenleute Henz und insbesondere Wöller übertrafen ihn beträchtlich. Im Verteidigungsstrio waren mir Krieger und der rechte Verteidiger Wallisbühmid am sympathischsten. Alles in allem hat F.S.P. Frankfurt durch seine weit besseren Leistungen als beim Vorspiel in Karlsruhe einen durchaus verdienten Sieg erfochten. Dem K.F.V. kann man von der nebenan liegenden Heißbad der Meisterschaftsspiele nur die verdienten Ruhe und Pause wünschen. Dann wird es auch wieder besser werden.

Die Spielkarte 2. Mannschaft des K.F.V. erfocht gegen W.F. Mannheim einen glänzenden Sieg von 8:0. Man sieht, die Jungen spielen es.

Die Karlsruher Ausstellungsstaffel.

F.C. Phönix Karlsruhe siegt in der A.-Klasse. — Glänzende Erfolge des Polizeisportvereins Karlsruhe. — Die Preisverteilung.

Karlsruhe, 26. April.

Der gestrige Staffellauf anlässlich der Reichsgesundheitswoche, veranstaltet vom Karlsruher Stadtschulrat für Leibesübungen und Jugendpflege, durchgeführt vom Bezirk Karlsruhe des Bad. Landesverbandes für Leichtathletik, war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. Nicht gedrängt standen vor der Ausstellungshalle und in den Straßen die Zuschauer, die mit Sachverständnis und Interesse den Lauf beobachteten. Das Niveau des Sportlichen war gut, man sah fast durchweg flüchtig und hingemäht laufen, man sah Meister des leichtathletischen Sportes unter den Läufern, die ihr Bestes leisteten. Die Organisation des Laufs klappte unter der vorzüglichen Oberleitung von Polizeioberleutnant Brenner sehr gut. Die

Ambergz verhoffte sich durch einen guten Wechsel sofort die Führung und ging in äußerstem Tempo davon. Dammert versuchte, ihn zu folgen, erlag aber einem schnellen Antritt Ambergers bei 200 Meter. Amberger gewann nun ständig mehr Vorsprung, aber er hatte sich doch selbst überschätzt, so daß er die letzten 80 Meter mit seinem Kräftevermögen zu Ende war und Dammert wieder etwas herantommen konnte. Aber 25 Meter Vorsprung vor Dammert, der hier etwa 15 Meter vor Kar lag, waren es doch bei der Stabübergabe. Lehmert, der nun für Phönix lief, lief nun äußerst rasch fort, und machte so im Nu aus den 25 Meter 40, 50 Meter, denn während er im schnellsten Tempo weg lief, lief ja Dammert noch seine letzten 25 Meter in seinem viel langsameren Tempo. Phönix behauptete nun sehr sicher seine Position.



Der Karlsruher Ausstellungs-Staffellauf.

Die Teilnehmer in der ersten Kurve bei der Eitlingerstraße.

Absperzung durch die Polizei war gleichfalls gut, nur im letzten Teil der Strecke drängten sich die Zuschauer in übermäßigem Interesse an der Sache zu weit vor, so daß der freie Ausblick dadurch etwas behindert wurde. Die Polizeistaffel unter Heißigs Leitung gab am Ziel die Platzmusik. Man muß der Ausstellungsleitung und dem Bezirk Karlsruhe des Leichtathletikverbandes dankbar sein, einen derartig schönen Staffellauf von hohem Propagandawert für die Sache der Leibesübungen durchgeführt zu haben.

Die Staffel führte von der Ausstellungshalle durch die Eitlingerstraße, durch die Kriegsstraße und die Mathisstraße zurück zur Ausstellungshalle. Die Strecke war etwa 2800 Meter lang und mußte von 10 Läufern eines Vereines durchlaufen werden. Die Strecken, die von den einzelnen Läufern eines Vereines zu durchlaufen waren, waren der Reihe nach: 300, 200, 500, 200, 100, 400, 300, 400, 300, 100 Meter.

Von den gemeldeten 21 Mannschaften waren 19 Mannschaften zur Stelle, die alle gemeinsam liefen, aber nach 6 verschiedenen Klassen gewirkt wurden. Die drei ersten Klassen waren offen für die A-, B- und C-Vereine der Deutschen Sportbehörde und deren untere Mannschaften, Klasse 4 war die der Deutschen Turnerschaft, Klasse 5 die Klasse der Fußballvereine und Klasse 6 die Klasse der übrigen Vereine. Der Lauf selbst brachte in den ersten Stappen den

harten Kampf zwischen Phönix und K.F.V.

und in den letzten Stappen zwischen dem Polizeisportverein und dem K.F.V.; auch die Mannschaften, die nachstamen, lieferten sich auf der ganzen Strecke heisse Kämpfe, befanden sich doch unter ihnen fast rivalisierende Vereine, die auch die Scharten der früheren Großstadtläufe auszuweichen wollten.

Pünktlich 11 Uhr ertönte der Startschuß; da die beiden ersten Strecken noch in letzter Minute vertauscht worden waren, so daß also der erste Mann 200 Meter zu laufen hatte und der zweite Mann 300 Meter, hatten die Vereine ihren schnellsten Mann an den Anfang gestellt; für Phönix lief hier der badische Meister Suhr, für den K.F.V. Busch. Es war schwierig, aus dem dichten Feld herauszukommen, da zufälligweise und unglücklichweise gerade noch die Straßenbahn im Wege war. Sie hielt zwar sofort an, aber Suhr mußte außen herum zu seinem Mann laufen und verlor dadurch etwas Gelände. Trotzdem übergab er den Stab als erster, aber nur Brustbreite vor Busch. Die übrigen Läufer waren hier noch dicht auf, der fünfte, sechste Mann war nur etwa 6 Meter zurück. Jetzt gab es einen harten Kampf zwischen Welschinger-Phönix und Zimmermann-K.F.V.; sie kämpften Brust an Brust, schließlich kam Welschinger vor, aber in den letzten 30 Metern kam der jüde Zimmermann wieder an ihn heran; er konnte fast auf gleicher Höhe den Stab übergeben. Auch der Polizeisportverein war auf dieser Etappe sehr gut gelaufen, er war beim Wechsel nur wenige Meter zurück. Die andern Vereine lagen schon weiter zurück. Jetzt kam die längste Strecke des Staffellaufs — 500 Meter. Für den K.F.V. lief hier Dammert, für Phönix Amberg, für die Polizei Klitz, also drei bekannte und leistungsfähige Mittelstreckler.

Die Preisverteilung

vor. Er führte ungefähr folgendes aus:

„Hochzuverehrende Freunde des Sportes, des Turnens und der Jugend! Im Namen der Ausstellungsleitung danke ich Ihnen allen für ihr Erscheinen an diesem schönen sonnigen Tage und danke ihnen für ihre Mitwirkung. Die Reichsgesundheitswoche hat sich im Rahmen der Ausstellung für Reinlichkeit und Stillschick ein dreifaches Ziel gesetzt: zu wirken durch das Wort, durch das Bild und über das Vorbild mit der Tat. Die Vorträge, die gehalten werden, dienen der Grundlage, der geistigen Erfassung der Fragen von Reinlichkeit und Stillschick; die Ausstellung selbst führt uns durch die Bilder zur Anregung und Nachdenken. Aber Wort und Bild haben nur dann Sinn und Zweck, wenn sie zur Tat treiben. Die turnerischen und sportlichen Vorführungen abends haben gezeigt, wie Leibesübungen sich verwirklichen können; es waren Übungen, die jedem erreichbar sind. Wir wollen, daß das alte Wort der Römer auch bei uns Wahrheit wird: Eine gesunde Seele im gefunden Körper, Moral und Hygiene, Reinlichkeit und Stillschick miteinander vereint. Die Staffelläufe, die heute stattfinden, sind Höchstleistungen, die das, was an den vorhergehenden Tagen gezeigt wurde, voraussetzen. Wir freuen uns über den schönen Verlauf, und wir freuen uns, den Siegern den Siegespreis geben zu dürfen.“

Anschließend wurden die Preise — non der Ausstellungsleitung, den Herren E. Müller und A. Wolpert, gelieferte 2 Chronographen, 2 Stoppuhren für die ersten Sieger und 6 Radierungen für die zweiten Sieger — ausgegeben. Die Sieger waren:

- Staffel I (D.S.B.-Vereine Klasse A): 1. F.C. Phönix 6 Min. 21 Sec., 2. K.F.V. 6 Min. 33 Sec.
- Staffel II (D.S.B.-Vereine Klasse B): 1. Polizeisportverein 6 Min. 35 Sec., 2. F.C. Phönix II 6 Min. 39 Sec., 3. K.F.V. II.
- Staffel III (D.S.B.-Vereine Klasse C): 1. Polizeisportverein 6 Min. 39 Sec., 2. F.C. Phönix III.
- Staffel IV (Vereine der D.S.): 1. M.T.S. 6 Min. 39 Sec., 2. Polizeisportverein 6 Min. 44 Sec., 3. K.F.V., 4. F.V. Mühlburg.
- Staffel V (Fußballvereine): 1. Polizeisportverein, 2. F.C. Müppurr, 3. F.C. Brantonia, 4. F.V. Weierheim.
- Staffel VI (Wassersport und übrige Vereine): 1. Deutsche Jugendkraft, 2. Deutsche Kaufmann-Jugend (D.S.B.), 3. Kanufklub Weierbruder.

Anschließend führte der Radfahrerverein Germania Durlach Radreiten und Radballspiel vor und fand den lebhaftesten Beifall des Publikums.

Bayern München gegen W.F. Mannheim 2:2 (2:1).

Auf Mannheim'ser Boden mußten die Münchener Bayern vor 15 000 Zuschauern dem Almeister einen Punkt überlassen, sie durften froh sein, nicht verloren zu haben, denn die neue Meisterschaft lieferte eines ihrer schwächsten Spiele. Schuld daran war die Energielosigkeit, mit der die Münchener, die an dem Ausgang des Spiels nicht sonderlich interessiert waren, den Kampf bestritten, dann auch die Indisponiertheit der Läuferreihe, in der wieder nur Nagelschick betriebligen konnte, während Zeiler und Hofmeister mitunter schwache Momente hatten. In der Verteidigung gefiel Kutterer sehr gut, Bernstein besser als vor vierzehn Tagen. Der Sturm lief nur in wenigen Kampfschüben seine Stärke erkennen, war aber sonst recht schwach und befriedigte daher nicht. Man sah wohl, daß der Angriff etwas kann, aber es fehlte am Eifer, am Willen. Man sah beim dagegen, mit härtester Befehung, war kolossal eifrig, für sie galt es, durch Punktgewinn sich weiter zum Kandidaten für den dritten Platz zu sichern. Es klappte aber auch diesmal bei den Mannheimern vorzüglich, sodaß sie das Unentschieden voll und ganz

verdienten. Besonders gut war Meißner im Angriff, Engelhardt in der Abwehr, sowie die gesamte Deckung, die in ihrer Leistung die der Bayernläuferreihe überbot.

Das Spiel, das auf dem den Bayern ungewohnten Sandboden vor sich ging, sah die Münchener überraschend nach vier Minuten in Führung. Dieck konnte nach Kombination scharf einfinden, der Ball prallte vom Pfosten erst ins Netz. Schon wenige Minuten später gelang es Wöttinger, den abwehenden Hügel zu schlagen, ihm den Ball abzunehmen und zum zweiten Treffer für Bayern einzulenden. Dann hatte Mannheim mehr vom Spiel, sodaß die Bayernabwehr schwer zu arbeiten hatte, sich teilweise mit Glück dieser Aufgabe entledigte, sodaß Mannheim nur durch Meißner in der 40. Minute zu einem Erfolg kommen konnte. Nach dem Wechsel war das Spiel vorerst ausgeglichen, Bayern unternahm verschiedene gut angelegte Vorstöße, ließ aber durch Wöttinger und Dieck verschiedene Chancen aus. Mannheim, angefeuert durch sein Publikum, erzielte schließlich in der 29. Minute dieser Spielzeit durch Alleingang Herbergers den vielbejubelten Ausgleich. Die folgenden Minuten war das Bayerntor dann hart bedrängt. Der W.F.V.-Sturm vermochte aber das Ziel

nicht mehr zu finden. Bayern hat sich zuguterletzt noch eine Siegeschance, als das Innenrio durchspielte, Diel aber freistehend vom Tore den Ball übers Netz jagte. So endete die Partie mit Teilung der Punkte, wo man allgemein einen sicheren Sieg der allerdings mit fünfmaliger statt viermaliger am rechten Sturmsüßler kämpfenden Münchener erwartet hatte.

Sp. Bgg. Fürth gegen F.B. Saarbrücken 3:0 (1:0).
Wie in den übrigen Städten, so wurde auch in Fürth der Meister aus Rheinheilen-Saar freundlich empfangen. Am Bahnhof begrüßte Höfer die Gäste, auf dem Sportplatz selbst eröffnete die Sängerrunde des Klubs den Willkommgruß, dann sprach Oberbürgermeister Dr. Wild namens der Stadt, Baurat Kraus für die Spielvereinigung herzliche Begrüßungsworte. Das Spiel selbst, das von Saarbrücken in gewohnter Aufstellung, also komplett, bestritten wurde, während die Spielvereinigung ihren Mittelläufer Reinberger und Kießling ersetzt hatte, dafür spielte in der Dedung Kraus Mittelläufer und Stemmer linker Läufer, im Angriff Hofmann Linksaußen, war eine recht zahme Sache.

Fürth hatte das Kommando fast jederzeit in der Hand, war stark überlegen, doch verhielt Dalheimer durch glänzende Abwehrarbeit vorerst Erfolge der Fürther. In der 21. Minute endlich konnte der Ersatzlinksaußen Hofmann den ersten Erfolg für den Klubverein erringen, bei dem es bis zur Pause verblieb. Nach dem Wechsel spielte Fürth noch mehr überlegen als vorher, Hofmann brachte durch Flachschuß nach sieben Minuten Tor Nr. 2, vier Minuten später konnte Kraus durch Fernschuß den dritten Treffer anreihen. Weitere Erfolge blieben beiden Parteien ver sagt, da die Abwehr immer wieder retteten, sie waren beiderseits voll auf dem Posten. Bei Fürth außerdem der Linksaußen Hofmann sehr gut, das Innenrio Franz, Seiderer, Mischel dagegen zu langsam. In der Dedung der Fürther wurde Kraus seiner Aufgabe als Mittelläufer jederzeit gerecht, auch der junge Stemmer gefiel recht gut. Saarbrückens Läufer waren auf der Höhe, die Verteidigung ebenfalls, der Sturm dagegen schwach. Die Saarlöcher spielten stets fair und hatten die Sympathien des Publikums.

Auffliegspiele.

Sportfr. Stuttgart — Stuttgarter Kickers 3:3.
Union Böttingen — FC. Konigsberg 3:1.

Privatspiele.

Wf.B. Karlsruhe — Südstern Karlsruhe 2:1.
Frankonia Karlsruhe — Sportfr. Freiburg 2:1.
Germania Durlach — 1. FC. Pforzheim 2:2.
F.V. Durlanden — F.V. Billingen 2:2.
Baden-Baden — Raftatt 3:0.
Wf.B. Pforzheim — SC. Pforzheim 2:1.
Offenburg — Rehl 1:1.
FC. Freiburg — SC. Freiburg 3:4.
FC. Durlach — Mannheim-Waldhof 2:2.
F.V. Durlach — FC. Wajel 2:1.
Singen 04 — Blue Stars Jülich 0:0.
F.V. Mürtingen — FC. Witzfeld 1:2.
1. FC. Mühlburg — Stuttgarter Kickers 3:3.
Wader Mühlburg — Schwaben Augsburg 8:0.
Eintracht Frankfurt — Hanau 9:0.

F.C. Mühlburg — Juffenhäuser 4:4 (4:2), Eden 5:1

Der Vergleich der beiden Kreise — soweit in einem Privatspiel ein solcher möglich ist — war nicht ohne Interesse, da beide Vereine unter den ersten drei ihres Spielbereichs rangieren. Die bessere Gesamtleistung zeigte Mühlburg, das den überwiegenden Teil des Spiels beherrschte, aber mehr und mehr in den Fehler der Ueberkombination vor dem Gegner verfiel und so den einwandfreien klaren Sieg verlor.

Nach einigen Fehlschüssen und einem unheimlich aufs Schwabentor gefeierten, aber hart über die Latta streichenden Ball des Mühlburger Linksaußen, tritt die Feldüberlegenheit der Karlsruher Vorwärts klar zutage. Auch im Schuß sieht es weiterhin nicht überaus gut aus, und erst der Mittelstürmer nach Durchspiel des Leders von rechts, mit tadellosem Schlag den ersten Erfolg, dem bald aus einem Eckball, mit Kopfstoß des Halbrechten der zweite folgt; aber ein überaus erfolgloser Gegenangriff Juffenhäuser ergibt durch den Halbrechten ebenfalls ein schönes Tor. Leider verläßt nun Mühlburgs Angriff durch übertriebenes Paßspiel im Schuß, was gute Gelegenheiten verstreuen läßt. Der Mittelstürmer der Heimischen erzielt dann in bedächtig Weise den dritten Erfolg, dem der Linksaußen unter Gegenaktion des Torwarts, den vierten anfügt. Kurz vor der Pause stellt der Halbrechte der Gäste 4:2.

Auch nach Wählwechsel ist Mühlburg wieder im Vorteil, aber immer mehr häufen sich nun die Verlager in den Strafraum des Gegners, trotz klarer Schußgelegenheit. Juffenhäuser, in seinen besten Vorwärtstagen stets gefährlich, nützt eine Fehlabwehr des Mühlburger Torwarts durch seinen Mittelstürmer glänzend, der mit berechnetem Schlag den Ball ins ungedeckte Gehäuse schießt. Die drüdende Temperatur läßt nun das Spiel abflauen. Eine gute Gelegenheit zu einem weiteren Tor ergibt dann Mühlburg durch Verfügen eines Elfmeters. Wenige Minuten vor Schluß erfolgt der Ausgleich der Gäste, aus einem Versehen des Schiedsrichters. Ein aus Abwehrstellung geschossener Ball des Gitterrechtsaußen, prallt vom Posten, es folgt ein Niederwurf, dicht vor dem Netz, der nach kurzem Geplänkel die zuerst so vielversprechend für Mühlburg stehende Partie remis enden läßt.

Mühlburg hat in seiner verzögerten Mannschaft gute Ansichten. Das Zusammen spiel, mitunter tadellos, wird aber häufig übertrieben. Auch das Rückspiel im Strafraum unrationell. Läufer, Mittelläufer, Halbsüßler, die schwächeren Punkte.

Juffenhäuser hatte den besten Spieler im Mittelstürmer, dann in den Flügel, vor allem links. Auch Torwart gut. Leistung durch Söll-Karlsruhe, von einigen Schürmern abgesehen gut.

F. B. Karlsruhe — F. C. Südstern 2:1 (2:0).

Nach kurzem Verweilen in der A-Klasse ist es dem F. B. gelungen die Meisterschaft in der Abtl. I zu erringen und damit die Aussicht auf den weiteren Aufstieg in die Kreisliga. Als weiterer Meister (Abtl. II) qualifizierte sich der alte Fußballpionier „Südstern“, nachdem er schon öfters bis nahe an das Zielband herankam, doch reichte die Stokkraft nicht aus, um das Ziel zu erreichen. Zur Ermittlung des Gaumeisters, der dann in die Kreisliga aufrückt, standen sich nun getrennt auf dem Platz des F. B. die beiden Meister zur Vorentscheidung gegenüber. F. B. gewann das Spiel durch größeren Eifer vor der Pause und die vorzügliche Abwehr seines Torhüters, der die vereinzelt schweren Schüsse glänzend meisterte. Das Spiel stand keine Minute auf der Höhe eines Meisterschaftstreffens und lief erst gegen Schluß zu geringer Höhe auf. Das Spiel begann unter der Leitung des Unparteiischen Hoffmann-Pforzheim mit der üblichen Aufregung. Die Verteidigungen zeigten schlechte Absichten und als Parallele ebenbürtige Leistungen der Stürmerreihen. F. B. hat seine Stärke in der Läuferreihe, die die zusammenhanglosen Angriffe der Südstern-Stürmerreihe ohne Mühe abstellen können. Südstern kann nur durch einzelne Angriffe gefährlich werden, doch finden diese ihre Erlösung an der F. B.-Verteidigung. Dagegen kann F. B. durch Flügel spiel gefährliche Angriffe einleiten und auch in der 25. Minute nach Fehlabwehr des Südstern-Torhüters durch den Linksaußen in Führung gehen. Nach kurzem Feldgeplänkel kommt Südstern zu seiner besten Torchance des ganzen Treffens; der ganze Sturm sieht sich nur noch einem Verteidiger gegenüber; der Torwart hat seinen Posten verlassen aber mit tödlicher Sicherheit landet der Ball, von irgend einem Stürmer getreten, im Aus. Das war kein Pech, sondern ... Schon 5 Minuten später hat F. B. durch Elfmeter, den der Torwart unangenehm ver schuldete, das Spiel auf 2:0 gestellt. Diese Entscheidung des Schiedsrichters war wohl etwas zu hart. Unter wechselndem Feldspiel geht es dann in die Pause. Die bisher gezeigten Leistungen konnten in keiner Weise überzeugen. Man erwartete deshalb für den weiteren Fortgang des Spieles etwas mehr, wurde aber auch darin wieder enttäuscht. Wohl geteerte sich das

Sprinterkurs im Frankfurter Stadion

Der letzte Tag des großen Sprinterkurses im Frankfurter Stadion brachte am Vormittag die abschließenden Vorträge Waigers und die praktischen Übungen des für die Staffeln so wichtigen Stabwechsels. Die Praktiker Kau, Kern und Houben brachten durch ihr Erfahrungswissen wertvolle Punkte zur genaueren Darstellung. Waiger fasste kurz zusammen, daß ein sowohl sicherer wie auch schneller Wechsel erzielt werden müsse. Die Technik könne im einzelnen nur durch ständiges Üben in Fleisch und Blut übergehen. Die Leute müssen geradezu aufeinander abgerichtet sein. Aus dem Vortrag Waigers über die Trainingslehre war wichtig das Herausstellen der Tatsache, daß überall individuelle Methoden am Plage seien, die der recht und gewissenhaft sich kontrollierende Athlet herausfinden müsse. Es würde meist zu viel trainiert. Unkenntnis der physiologischen Gegebenheiten und falscher Ehrgeiz seien der Antrieb dazu. Für die Wettkämpfe sei es wichtig, ein spezielles Training einzulegen und vor allem das Beispiel des Schweizer Marin lang zu erhalten. Er wies auf das Beispiel der Pariser Olympia zum Teil so leistungsfähig war, weil er daraufhin trainiert, also sein Training so eingerichtet hatte, daß er drei Tage lief und drei Tage ruhte.

Am Nachmittag fanden dann die angekündigten Kämpfe statt. Alle Läufe fanden, mit Ausnahme des 200 Meter-Laufes, als Vorgabeläufe statt. Die bemerkenswerteste Leistung ist die beim 4mal 100 Meter-Lauf von der sog. Reichsstaffel (Houben, Schüller, Büchner, Cortis) erzielte Zeit von 41,6 Sek. Bei den 100 Meter-Läufen, die wie alles andere lediglich als Trainingsleistungen gedacht waren, waren die Hauptgegner des kommenden Jahres in ihrem Lauf zusammen. Neben Houben, Cortis und Schüller ist noch

Tempo, aber das Feldspiel zeigte noch die gleiche zerfahrene Lage. F. B. läßt in festerem Gefühl des Sieges mehr und mehr nach und dadurch diktiert Südstern das Spiel periodenweise, ohne jedoch die bisherigen schwachen Stürmerleistungen überzeugend zu verbessern. Was als Unsicherheit noch auf das Tor kommt, klärt der F. B.-Torhüter in sicherer Manier, auf dessen Leistungen der Sieg auch in der Hauptphase zu sehen ist. Erst 5 Minuten vor Schluß gelingt dem Südstern-Mittelstürmer das Ehrentor mit gut platzierter Ball. Südstern drängt nun bis Schluß stark, kann aber an dem Spielstand nichts mehr ändern.

Germania Durlach — 1. FC. Pforzheim 2:2 (1:1).

Germania Durlach, die Vorkämpferin des Fußballs in unserer Nachbarricht Durlach, feierte am gestrigen Sonntage ihr 25jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß hatte sich der der würtembergisch-badischen Bezirksliga angehörende 1. FC. Pforzheim mit seiner 1. Mannschaft zu einem Freundschaftsspiel zur Verfügung gestellt. Zum Voraus soll bemerkt werden, daß das Treffen der beiden Vereine äußerst fair durchgeführt wurde und auch tatsächlich einem Freundschaftsspiel entsprach. Zum Spiele selbst: Nach markiger Ansprache und Ueberreichung eines Wimpels in den Germania-Durlacher Farben durch den Vorsitzenden Durlachs eröffnete Herr Müller Karlsruhe das Spiel. Zunächst ein vorzügliches Abtaffen beiderseits. Schon in den ersten Minuten kommt Durlach knapp um ein Eigentor herum, der angeschossene Ball geht gerade noch zur Ecke. Bei ziemlich gleichwertigem Spiel zeigen zunächst beide Torwächter anerkanntenswerte Ruhe. Die besseren Gelegenheiten spielte Germania heraus, und erzielt auch auf Straßhof bei für den Pforzheimer Torwächter verfehlter Aussicht den ersten Erfolg. Hierdurch ausmüdet, zieht Pforzheim etwas schärfer an. Nach einigen ergebnislosen Versuchen gelingt dann auch dessen Halbrechten der verdiente Ausgleich. Eine sehr gute Gelegenheit, in Führung zu kommen, verpaßt Pforzheims Mittelstürmer freistehend. Dann Pause. 1:1.

Bievorberpredend für Pforzheim beginnt die zweite Hälfte. Nach schönem Durchspiel und mehrmaligem Paßspiel vor dem Tore Durlachs lenkt in bestimmter Weise der Gäste Mittelstürmer zum Führungsschüß ein. Nicht lange kann sich Pforzheim der Führung erfreuen. Bei vom Torwächter verlassener Tore gleicht Durlachs Halbrechter wiederum aus. Gegen Ende spielt Pforzheim ausgesprochen auf Sieg, zieht sogar seinen bewährten Verteidiger Koller nach vorn. Trotz mehrfachen beiderseitigen Drängen wird am Resultat nichts mehr geändert. Das Resultat kann den beiderseitigen Leistungen nach als verdient bezeichnet werden. Pforzheim, technisch Durlach etwas voraus, mußte ohne seine bewährten Kräfte Weihenbacher und Wegel antreten. Die eingestellten jungen Leute — hauptsächlich beide Flügel konnten nicht immer ihre Posten voll ausfüllen. Hervorragend Mittelstürmer, Mittelläufer, Verteidigung und Torwächter. Herr Müller-Karlsruhe erlebte sein Schiedsrichteramt in guter Weise.

Dem Spiele voraus ging ein Treffen der Alten Herren des R.F.B. gegen dieselben Germanias. Mit 7:3 mußten sich die Alten Herren des R.F.B. nach schönem Spiel geschlagen bekennen.

Bolton Wanderers englischer Pokalsieger.

In dem am Samstag im Stadion zu Wembley ausgetragenen Endspiel um den englischen Fußballpokal siegte Bolton Wanderers mit 1:0 Toren gegen Manchester City. Das Spiel fand bei tadellosen Bodenerhältnissen und sehr günstiger Witterung statt und wurde von Anfang an von Bolton geführt, deren Stürmer in den ersten fünfzehn Minuten von dem Manchester-Tor nicht wegzubringen waren. Ein vorzüglicher Weitschuß von Joe Smith, dem Führer der Bolton Wanderers, konnte von dem Torwart von Manchester City gehalten werden. Gegen Ende der ersten Hälfte unternahm Manchester einen hartnäckigen Angriff, doch hielt Boltons Torwart, der sich in bester Form befand, jeden Ball. Bei dem Stände von Null zu Null wurden die Seiten gewechselt. Nach wechsellöstem Spiel gelang Bolton in der 32. Minute der zweiten Hälfte der entscheidende Treffer. Das Spiel wurde nach diesem Tor auf beiden Seiten mit größter Energie weitergeführt, jedoch gelang es keiner der beiden Parteien, einen Erfolg zu erzielen.

Der Umgang zu diesem Spiel war selbst für englische Verhältnisse ungeheuer stark. Schon Wochen vorher waren sämtliche Karten ausverkauft. Während des Spieles demonstrierten Tausende vor dem Stadion, die keinen Einlaß mehr gefunden hatten.

Turnen

Ausscheidungskämpfe für die deutschen Kampfsportspiele in Köln.

Wie bereits schon mehrfach mitgeteilt wurde, finden am 4. Juli d. J. in Köln die Deutschen Kampfsportspiele statt. Um nun ein gutes Material und geschulte Kräfte dorthin zu entsenden, finden in sämtlichen Turnkreisen vorher Ausscheidungskämpfe in den turnerischen Übungen statt, aus welchen die besten Kräfte ausgesucht werden. Für jeden Turnkreis wird nur eine bestimmte Anzahl Turner und Turnerinnen zugelassen. Der badische Turnkreis darf 14 Turner nach Köln entsenden. Die Ausscheidungskämpfe für Turner und Turnerinnen für den badischen Turnkreis fanden am gestrigen Sonntag vormittag in Karlsruhe in der Zentralturnhalle statt, an welchen sich Turner aus Mannheim, Pforzheim, Weinheim, Raftatt, Eschlerbach bei Heidelberg und Karlsruhe beteiligten. Der Turnverein Mannheim 1846 war der einzige Verein, welcher 3 Turnerinnen zu den Ausscheidungskämpfen entsenden konnte. Bei den Übungen an den Geräten, welche zum Teil ziemlich schwierig waren, wurde Gutes geleistet. Die Oberleitung des Ausscheidungskampfs lag in den Händen des bewährten Kreisturnwartes Dittstadt-Offenburg. Von Seiten des Kreisturnwartes waren der Schriftleiter der Badischen Turnzeitung, Schimpf-Pforzheim, und Kreisgeldwahr Giffardon-Breiten ausgehend.

Ergebnisse der Turner im Zwölftkampf. Red, Barren und Pferd je 2 Übungen, Steinhofen, 100 Meter-Lauf, 2 Freilübungen und Pferd sprung: 1. Wlfh. Kupperle, T.G. Pforzheim, 193 Punkte; 2. Franz Hud. Tdb. Raftatt, 190 Punkte; 3. Artur Adler, T.B. Mannheim 1846, 185 Punkte; 4. Otto Zimmann, Polizei-T.B. Karlsruhe 181 Punkte; 5. Ludwig Schmidl, T.B. Mannheim 1846, 179 Punkte; 6. Fritz Renner, T.G. Heidelberg, 168 Punkte;

der Berliner Maliz zu nennen, der seinen Lauf in bestechender Form gewann. Beim 200 Meter-Lauf trat Schüller leider nicht an. Wege gewann ihn sicher. Im übrigen sind noch Dr. Pelkers schöner Stil beim 800 Meter-Lauf, die Technik Brechenmachers und Söllingers beim Kugelschießen, Trophachs Hürdenlauf und Koepfels 1.78 Meter beim Hochsprung besonders zu erwähnen.

Ergebnisse: 100 Meter-Lauf. 1. Lauf. 1. Maliz (Berlin), 2. Wächter (Magdeburg), 3. Dreißholz (Effen). II. Lauf. 1. Schüller (Krefeld), 2. Wege (Leipzig), 3. Meises (Berlin). III. Lauf. 1. Cortis (Stuttgart), 2. Schlöthe (Berlin), 3. Meier (Dresden). IV. Lauf. Houben (Krefeld), 2. Klähn (Frankfurt), 3. Birt (Danzig). Sämtliche Malleute gewannen ihr Rennen. 800 Meter-Lauf. 1. Dr. Pelker (Stettin) vom Mal 1, 58, 2. Stege (Frankfurt) 20 Mtr. Vorgabe. 3. Jordan (Frankfurt) 35 Meter Vorgabe. 200 Meter-Lauf. 1. Wege (Leipzig) 22, 2 Sek. 2. v. Rappard (Karlsruhe), 3. Klähn (Frankfurt). 4mal 100 Meter-Staffel. 1. Reichsstaffel 41,6 Sek., 2. Berlin 42 Sek., 3. Süddeutschland. Kugelschießen: 1. Söllinger 13,92 Mtr., 2. Brechenmacher 13,52 Mtr., 3. Wies. 110 Meter-Hürden: Es starten Trophach vom Mal und Marshall (Frankfurt) 18 Mtr. Vorgabe. Trophach läuft bis auf 6 Mtr. auf. Hochsprung: 1. Koepfel (Stettin) 1,78 Mtr., 2. Koh (Frankfurt) 1,68 Mtr., 3. Hummel (Frankfurt) 1,63 Mtr. Distur werfen: 1. Steindrenner (Frankfurt) 40,36 Mtr., 2. Söllinger (Darmstadt) 35,76 Mtr., 3. Brechenmacher 34,60 Mtr. Alter Herren-Lauf über 50 Meter. 1. Rau (Berlin) 7,6 Sek., 2. Hoffmann (Leipzig), 3. Kern (München), 4. v. Holt (München).

7. Hch. Müller, T.G. Jahn Weinhelm, 166 Punkte; 8. Franz Schwei, T.G. Jahn Weinhelm, 162 Punkte; 9. Hans Werner, T.G. Jahn Weinhelm, 159 Punkte; 10. Peter Springer, T.G. Jahn Weinhelm, 154 Punkte; 11. Hans Weygel, T.B. Schlierbach b. Heidelberg, 152 Punkte. Zur Beteiligung an den Kampfsportspielen 128 Punkte erforderlich. Alle diejenigen Turner, welche in Köln 160 Punkte erreichten, gehen als Sieger hervor. Als Kampfrichter waren folgende Karlsruhe Turner tätig: Blum, Gaubertunwart, Miffelwig und Maß Schmid vom R.F.B. 1846 sowie Durst und Spiegel vom R.F.B. Nachdem alle Turner die nötige Punktzahl erreicht haben, sind dieselben zu den Kampfsportspielen in Köln zugelassen. Außer den erwähnten Turnern kommen noch Endrecht und König vom T.B. Mannheim 1846, welche infolge von Krankheit an den Ausscheidungskämpfen nicht teilnehmen konnten, hinzu.

Der an den Ausscheidungskämpfen für die von den Deutschen Turnerschaft nach Amerika zu entsendende Musterriege in Leipzig sich beteiligende Turner Hill vom Turnverein Mannheim 1846 wird ebenfalls an den Kampfsportspielen in Köln teilnehmen.

Ergebnisse der Turnerinnen im Neuntampf. Red, Barren Pferd, Keulenübung, 75 Meter-Lauf, Hochspringen und Ballweitwerfen: 1. Philippine Sumpff, T.B. 1846 Mannheim, 134 Punkte; 2. Marie Greulich, T.B. 1846 Mannheim, 133 Punkte; 3. Trudel Krapp, T.B. 1846 Mannheim, 100 Punkte. Die Turnerin Krapp konnte den 75 Meter-Lauf infolge einer Muskelverletzung am Fuß nicht ausführen und blieb deshalb in der Punktzahl zurück. Sämtliche Turnerinnen haben die für die Kampfsportspiele in Köln erforderliche Punktzahl von 92 erreicht und sind zur Beteiligung dorthin zugelassen. Das Kampfericht bestand aus dem Kreisrauenturnwart Vatterner-Karlsruhe und dem Kreis-Ehrenturnwart K. W. Maier-Karlsruhe.

Waldlaufmeisterschaften der D.F.

In Stuttgart fanden am Sonntag auf dem Spielplatze des Turnerbundes Stuttgart die Waldlaufmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft statt, die bei der ausgezeichneten Beteiligung von über 100 Läufern aus 15 Turnkreisen bei bestem Wetter eine gute Abwicklung fanden. Die über etwa 7,5 Km. führende Strecke war in der ersten Hälfte leicht fallend und zwang die Läufer bei der gleichmäßigen Steigung zum Ziel zu besonderen Leistungen. Bei der guten Auswahl, die sich zum Wettlauf gestellt hatte, war zu erwarten, daß das Feld möglichst geschlossen die Strecke durchliefe. In der Tat kamen auch die Läufer in gedrungener Reihenfolge ans Ziel. Der 25jährige Düsseldorf Kohhaas, der sich während des Laufes ständig in der Spitzengruppe befunden hatte, erreichte in der ausgesprochenen Zeit von 25.11.4 Minuten in guter Verfassung das Ziel. Den Mannschaftslauf gewann die Mannschaft des T.- und Sp. B. Berlin-Schöneberg mit der Mannschaft Bernebeck-Sag. Bräu, Galle und Mätelburg mit 48 Punkten für die Vereine, der Kreis Illb Brandenburg mit 27 Punkten für die Kreise. Die Veranstaltung war mit einer Jugendhölle und einem Handballwerbspiel umrahmt, während ein von einem turnerischen Geist getragener Begrüßungsabend die Teilnehmer vereinigt hatte.

Die Ergebnisse sind: Deutscher Meister: W. Kohhaas, T.B. 1847 Düsseldorf 25.11.4; 2. Estuchen, T.B. Altenbauna (Kronauer); 3. Kraus, T.B. Apolda; 4. Reichert, T. B. Viktoria (Kronau); 5. Mad. T.G.S. Stuttgart; 6. Tieg, Freien-Berlin; 7. Hof, Jahn 1863; 8. Kolemman, Vorwärts Bresslau; 10. Mätelburg, Berlin-Schöneberg. Von 110 Läufern gingen 91 durchs Ziel. Vereinsmannschaften: 1. Berlin-Schöneberg 48 Punkte; 2. Sachsenhausen 68; 3. Freien-Berlin 70; 4. Vorwärts Bresslau 75; 5. Turngemeinde Kassel. Kreis mannschaften: 1. Kreis Illb Brandenburg 27 Punkte; 2. Kreis Nordreithen 45 P.; 3. Schwaben 48 Punkte.

Radspori

Rennen des Rad-Kenn- und Tourenklub Karlsruhe.

Im Rahmen der sportlichen Veranstaltungen anlässlich der Reichsgesundheitswoche hatte der Karlsruher Rad-Kenn- und Tourenklub für den gestrigen Sonntag ein Paar-Rennen nach Muster der Sechsstundenrennen ausgeschrieben. Dieses für Karlsruhe neuartige Rennen brachte neben gutem Besuch eine schöne Anzahl Fahrer an den Start. Stellten sich doch dem Starter nicht weniger als 12 Paare. Erhöhtes Interesse bekam die Veranstaltung dadurch, daß sich erstmalig Angehörige der Karlsruher Vereinstaffelpolizei daran beteiligten. Die Rennstrecke mit Start und Ziel am Einkehner Tore führte über Neureuth, R. F. B.-Platz, Molltestraße wieder zum Einkehner Tore und mußte achtmal durchfahren werden. Die Ablösung der einzelnen Paare unter sich erfolgte nach freier Wahl, Ablösungszwang bestand nicht. Der zurückgelegte Weg betrug 100 Km. Gefahren wurde in 3 Klassen, A, B, und Altersklasse. Nebenbei soll noch bemerkt werden, daß die Absperrung am Start und Ziel durch die Polizei tadellos funktionierte. Aber auch die Sanitätskolonne Karlsruhe darf hier nicht vergessen werden, die bei jeder beratigen Veranstaltung sich in unermüdbar Weise in den Dienst der guten sportlichen Sache stellt. Der sehr gute Besuch des Rennens demonstrierte wieder einmal das Interesse der Karlsruher Bevölkerung am Radspori.

Nachstehend die Rennresultate:

A-Klasse.

1. Paar: Rudolf (Raftatt), Greiber (Neureuth), Zeit: 2,57,25 Stunden; 2. Paar: G. Raupp (Wüchig), W. Reeb (Rhe.), Zeit: 3,01,28 Stunden; 3. Paar: Lang (Rhe.), Stentner (Rhe.), Zeit: 3,10,10 Stunden; 4. Paar: Weikenreuth (Rhe.), Hofler (Bruchsal), Zeit: 3,49,10 Stunden; 5. Paar: Rfner (Rhe.), Willmsky (Rhe.), unterbrochen.

B-Klasse.

1. Paar: Theurer (Pol. Sp.-Abt.), Schorpp (Rhe.), Zeit: 3,13,11 Stunden; 2. Paar: Adhm (Pol. Sp.-Abt.), Stuber (Rhe.), Zeit: 3,22,15; 3. Paar: Welscher, Herrman (Pol. Sp.-Abt.), Zeit: 3,22,32 Stunden; 4. Paar: Stefan (Pol. Sp.-Abt.), Weinader (Rhe.), Zeit: 3,24,06 Stunden; 5. Paar: Jost (Pol. Sp.-Abt.), Lenz (Rhe.), Zeit: 3,30,30 Stunden.

Altersklasse.

1. Paar: Ulrich (Darlanden), Raupp G. (Rhe.), Zeit: 3,14 Stunden; 2. Paar: Schmidt (Neureuth), Moser (Pol. Sp.-Abt.), Zeit: 3,33,25 Stunden.

Den Anfang dieses Romans erhalten neuzugeworbene Bezahler auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Die fünf Köpfe.

Roman von Wilfred Sheridan.

(Copyright by Drei Masken Verlag A.-G., München.) (25. Fortsetzung.)

„Eine schmutzige Gesellschaft“, sagte Miles zu Myra, als sie sich auf den Weg zum Hafen machten. „Der einzige, den ich von der ganzen Gesellschaft bewundere, ist der Tote. Der hat seine Rolle entsprechend durchgeführt.“

„Na, na, Miles, Sie vergessen die schöne Señora.“ „Pu!“ sagte Miles, „die ist die richtige Frau für diesen Kerl. Sie glauben doch nicht etwa, daß ich mich ernsthaft für sie interessiert habe?“

„Selbst fand, sie hätte schöne Augen“, wich Myra aus. „Selbst ist ein Esel, mit Verlaub zu sagen“, gab Miles zurück. „Ich kenne Augen, die in der Welt nicht ihresgleichen haben.“ Myra verfolgte das Thema nicht weiter, aber sie dachte, daß ihr der Sternhimmel noch nie so schön erschienen war wie heute und noch keine Stadt so fesselnd und romantisch wie Beira — und außerdem, wie merkwürdig kurz der Weg zur Landungsbrücke war.

„Ich kenne Augen, die in der Welt nicht ihresgleichen haben.“ Myra verfolgte das Thema nicht weiter, aber sie dachte, daß ihr der Sternhimmel noch nie so schön erschienen war wie heute und noch keine Stadt so fesselnd und romantisch wie Beira — und außerdem, wie merkwürdig kurz der Weg zur Landungsbrücke war.

Einige Tage später drehte die „Karoba“ bei und glitt zwischen den Piers hindurch in die Hafeneinfahrt von Durban. Miles und Myra lehnten an der Reeling, entzückt von dem schönen Bild, das die Stadt bot, die wie ein Edelstein an der Küste des Indischen Ozeans in hellem Sonnenschein und leichtem Morgennebel lag, inmitten der tropischen Leppigkeit des Landes.

„Ich das nicht wunderbar?“ sagte Myra träumerisch. „Ja“, stimmte Miles bei, „aber ich hätte noch mehr davon, wenn ich nicht wüßte, daß wir heute wieder in Freund Sebastians Einflußsphäre gelangen. Ich wette meinen Kopf, daß in diesem Augenblick mehrere seiner Helfershelfer drüben herumlungern und uns erwarten.“

Sie sahen zu, wie der Dampfer am Kai vertäut und die Aufschiffe ausgelegt wurden. Die üblische Menge der Freunde wartete schon, um die Ankommlinge zu empfangen, dazu die Beamten und wie immer allerhand neugierige Müßiggänger. An Bord lief alles durcheinander, wie das in jedem neuen Hafen zu sein pflegt. Miles wurde gerade in den Salon gehen, als jemand dicht hinter ihm vorwärtlich und ihm einen Zettel in die Hand steckte. Ueberrascht sah er sich um, doch jener hatte sich schon im Gedränge verloren. Er betrachtete den Zettel. Darauf stand mit Bleistift: „Treffen Sie mich heute nachmittags um drei an der Ungemüßmündung.“

Miles pfliff durch die Zähne. Dann übermachte er das Ausladen des Gepäcks, und eine halbe Stunde später war er mit den anderen im schon am Ufer gelegenen Hotel König Edward. Jessie wurde aus ihrem Käfig gelassen, damit sie sich nach der langen Gefangenschaft auf dem Dampfer einmal wieder frei bewegen konnte; Miles und Myra saßen auf der Veranda und beobachteten die sich an Ufer herumtreibende fröhliche Menschenmenge, während Tommy und Selby die Stadt rekonnozierten. Nach dem Essen zog Myra sich mit Jessie zu einem Mittagsschläfchen auf ihr Zimmer zurück.

und Miles machte sich auf den Weg zu seinem geheimnisvollen Nebenbuhler. Er ging an verschiedenen Gruppen Faulenzender vorüber und am Strande entlang bis zur Mündung des Ungemüßflusses. Je weiter er die Menschen hinter sich ließ, je näher er seinem Ziel kam, um so fester saßte seine Hand die Pistole in der Seitentasche, falls sich etwas Berräterisches zeigen sollte. Er erreichte die Mündung und sah sich um. In einiger Entfernung warfen ein paar indische Fischer ihre Netze aus, — die nackten, feuchten Körper glänzten in der Sonne —, sonst war kein Mensch am Strand zu sehen. Da bemerkte er eine Bewegung auf der Düne zur Linken des Flusses. Hinter einem Strauch spähte ein Mann hervor und winkte mit der Hand. Miles ging auf ihn zu, alle Nerven angespannt, um nicht in eine Falle zu gehen; doch seine Besorgnis schien sich als grundlos zu erweisen. Er schlug sich durch das Gestrüch und stand einem Mann gegenüber, dessen Gesicht ihm irgendwie bekannt schien. Dann kam ihm wie der Blitz die Erläuterung. Er lachte.

„Was! Der brave Sturt.“ „Ja, Herr Sefton“, sagte jener und sah sich ängstlich um, „ich riskiere mein Leben, wenn ich mit Ihnen spreche.“

„Weshalb tun Sie es dann?“ „Der Mann machte eine leidenschaftliche Handbewegung. „Das will ich Ihnen sagen. Ich habe die ganze Sache über. Mehr als das. Ich halte es einfach nicht mehr aus, daß dieser frühere Festtritt dauernd als Damoklesschwert über meinem Kopf hängt. Ich will nicht mehr Handlanger für all die schmutzigen Sachen sein, die Leroy sich ausdenkt. Sie werden mir kaum glauben, aber ich will... ich möchte... wieder ein anständiges Leben anfangen, wenn ich nur loskommen könnte. Ich... habe ein Mädchen kennengelernt, das... an mich glaubt.“

„Und wie soll ich helfen?“ „Dadurch, daß Sie sich auf Ihrer Seite arbeiten lassen, Herr Sefton. Wir, dicht beim Hauptquartier, wissen, was vorgeht. Ich sage Ihnen, nach Ihren Erfolgen hat es dort eine richtige Panik gegeben. Leroy's Träume sind hin. Man zieht er andere Seiten auf. Er hat nur noch einen Gedanken: Sie zu töten. Von jetzt an wird man das auf alle erdenkliche Weise versuchen. Ich gehöre zu denen, die zu diesem Zweck hierhergeschickt sind. Ich habe es bisher verhindert und kann das, so hoffe ich, auch noch für ein paar Stunden, aber länger nicht.“

„Und wie wollen Sie dem Tod entgehen, wenn Sie mir Hilfe leisten?“ „Ich will mich verstecken und in den Freistaat zurückgehen, bis Sie kommen. Ich kenne fast alle Schlupfwinkel Leroy's, seine Offiziere, seine Leute. Ich kann Ihnen auf hundert verschiedene Arten helfen.“

„Wir scheinen, Sie riskieren auf meiner Seite viel mehr als auf der anderen.“ „Das weiß ich; aber irgend etwas sagt mir, daß Sie gewinnen werden. Dann wäre ich gerettet und... dürfte an die Zukunft denken.“

Miles sah in Sturks hageres, abgegrichtetes Gesicht mit dem gehegten und verzweifeltsten Ausdruck in den Augen. Dann streckte er ihm die Hand hin.

„Ich will es glauben, Sturt“, sagte er. „Ich werde Ihnen einen Zettel nach Johannesburg Hauptpostlager schicken, unter dem Namen A. V. Jones, damit wir in Fühlung bleiben. Brauchen Sie Geld?“ „Nein, danke, ich habe genug. Sie haben mir eine Last vom Herzen genommen, Herr Sefton. Wenn mir's jetzt an den Kragen gehen sollte, so habe ich doch wenigstens versucht, wieder ein ehrlicher Mann zu werden. Dann hat sie doch nicht ganz unrecht, wenn sie an mich glaubt. Ich muß jetzt fort. Jede Minute länger kann gefährlich werden.“

Er winkte grüßend mit der Hand und verschwand im Gestrüch der Dünen, während Miles in tiefem Nachsinnen zurückging. „Es scheint, in ein paar Stunden beginnt der Tanz“, murmelte er schlieflich. „Der Mann kann mir sehr nützlich werden. Gut, daß wir ihn auf unserer Seite haben. Vielleicht könnte man noch ein paar mehr herüberziehen.“

Er betrat das Hotel und ging zu seinem Privatwohnzimmer hinauf. Er stieß die Tür auf und machte zugleich eine tiefe Kniebeuge. Im selben Augenblick kaufte ein Messer über seinem Kopf vorbei und fiel zitternd im Holz der Tür. Zwei Männer kamen auf ihn zu, und Miles lachte kurz auf, als er sah, daß sie zwei gegen einen waren. Mit einem Blick vergewisserte er sich, daß jener, der das Messer geworfen hatte, jetzt scheinbar unbewaffnet war, während der andere einen gefährlich aussehenden Dolch stülpte. Wie ein Tiger sprang er auf den Unbewaffneten los und packte ihn, während jener wie ein Tier ausschrie. Mit einem heftigen Ruck zog Miles ihm die Beine unter dem Leib weg; der Mann fiel krachend zu Boden. Miles packte ihn und hob ihn auf. Gleichzeitig tat der andere Mann einen gefährlichen Dolchstoß nach ihm. Den sich vergeblich Sträubenden schühend vor sich haltend, ging Miles auf den Mann mit dem Dolch los. Da verlor dieser die Nerven, stieß die Tür auf und rannte davon. Miles ließ den andern fallen; der raffte sich schnell auf und suchte ebenfalls die Tür zu gewinnen. Mit einem gewaltigen Fußtritt beförderte ihn Miles auf den Korridor, worauf er sich vor Schmerzen wimmernd davonmachte.

„Da geht's heiß her“, sagte Miles und schnappte nach Luft, während er das Messer aus der Tür zog. „Mir soll's recht sein.“ Gegen Abend ging Miles zur Stadt und kaufte einen starken amerikanischen Sechszylinder-Tourenwagen, der für die bevorstehende Fahrt vorzüglich paßte. Miles machte ab, daß der Wagen am nächsten Morgen früh im Hotel abgeliefert werden sollte, und ging nach Hause zurück.

Es wurde dunkel, und die Lampen wurden angezündet, als ein Menschenauflauf an der Ecke einer schmalen, in die Hauptstraße einmündenden Gasse seine Aufmerksamkeit erregte. Miles konnte dank seiner Größe über die aufgeregten Zuschauer hinwegsehen. Auf dem Pflaster lag ein Mann in seinem Blut. Ein Schuhmann beugte sich über ihn, das Gesicht des Toten verdeckend; doch war der Körper im Licht der nahen Laterne deutlich zu erkennen. Ein Messer steckte im Herzen. Der Griff ragte noch hervor. Da richtete sich der Schuhmann auf, und Miles entfuhr ein Ausruf der Ueberraschung, als er des Mannes Gesicht sah. Es war Sturt.

„Wir haben keine Zeit zu verlieren“, sagte Miles, als sie am nächsten Morgen alle beim Frühstück saßen. „Wir sollten möglichst schon morgen im Freistaat sein.“

„Wollen wir's jetzt nicht aufgeben, Miles?“ sagte Myra ängstlich. „Sie haben jenem Mann doch schon genügend das Handwerk gelegt.“

„Nein, Myra. Ich könnte nicht, auch wenn ich wollte; er gibt keine Ruhe. Aber es ist kein Grund vorhanden, daß wir Tommy mit hineinziehen sollten. Was meinen Sie, Thomas? Wollen Sie den Abendzug nach Kapstadt nehmen, zu Ihren Verwandten?“

„Nix zu machen, Miles“, sagte Tommy. „Wenn Sie weiter nichts zu sagen haben, so wollen wir uns mit Gottes Hilfe wenigstens noch Rührer bestellen.“

„Hört, hört!“ sagte Selby. Miles lachte. „Denn nicht, Sie kleiner Trosttopf. Ich sah es ja voraus, aber ich mußte doch den Vorschlag machen. Haben Sie auf alle Fälle stets Ihren alten Browning bei der Hand. Ich glaube, wir werden ihn brauchen, besonders zwischen hier und dem Van-Keenens-Bag.“ (Fortsetzung folgt.)

Aufzüge jeder Art und Größe Adolf Zaiser, Maschinen-Fabrik STUTTGART.

War übernimmt? den direkten Verkauf an Private von einem wirklich Hausartikel, der nachweisbar in Mengen verkauft werden kann.

Wurst-Zipfel's alleseits beliebten Originalpakete ff. Delikatesswurstwaren zum Preise von 14.95 RM. franko gegen Nachnahme.

Neubert's Strümpfe werden stets nachgeholt denn — sie sind gut und billig 20096

Reformhaus Neubert Amalienstrasse 25. Nächste garant. Ziehung!

Bitzer Lotterie Geld-Ziehung garantiert am 28. April. 15.000 Höchst- u. Hauptgewinn

Graue Haare machen alt! „Verjünger“ gibt ergrauten Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder.

Verloren Vergold. Metallhandlache Samstag nach von Waldhornstr. bis Markt vor Lorenz.

Außergewöhnlich billige Damen-Hüte. Lisere-Hut garniert, in verschied. Formen 4.25 3.50. Frauen-Hut Lisere m. flott. Bandgarnitur 7.50 6.25.

Aufwertung. Beratung — Bearbeitung. Ankauf von aufgewerteten Hypotheken gegen sofortige Barzahlung.

Mathis-Auto. Hierfür. Baujahr 24. tadellos erlitten, sehr gut erhalten, vollkommen neu ballonbereift, sehr preiswert zu verkaufen.

Verlobungskarten werden angefertigt in der Drunderl & Ziergarten. Heiratsgesuche.

Erholungsheim. Krankenliste führt ein als Erholungsheim geeignetes Anwesen, in dem 30 bis 35 Personen Aufnahme finden können.

Gebrauchter Fahrradständer mit Überdachung für 20—30 Räder gesucht. Angebote unter Nr. 8873 an die „Badische Presse“ erbeten.

Erholungsheim. Krankenliste führt ein als Erholungsheim geeignetes Anwesen, in dem 30 bis 35 Personen Aufnahme finden können.

